

NR. 1 lebensfreude



Samstag, 8.4.: tag der offenen tür

Das Tageshospiz steht Interessierten am Samstag, 8.4.2017 von 9:00 bis 19:00 offen. Inklusive Vortrag und Lesung – Näheres finden Sie auf Seite 11.



Trauer stört und verstört

Unter dem Titel „TRAUER LEBEN – Störfaktor Trauer“ fand am 22. November 2016 in St. Virgil, Salzburg, das zweite Symposium der Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerbegleitung statt.

Die Moderatorin Hemma Rüggen tritt auf die Bühne, das Handy läutet gerade als sie zur Moderation ansetzt, sie hetzt aus dem Raum. Was war geschehen? War etwas Schreckliches passiert? Erhielt sie die Mitteilung einer verstörenden Nachricht? – Eine gespielte Szene, die schnell zur Wirklichkeit werden kann: ein tragisches Ereignis, das unser Leben durcheinanderbringt. So wird der Titel des Symposiums „Störfaktor Trauer“ plastisch und unvermittelt in den Fokus der Aufmerksamkeit gerückt.

Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerbegleitung. Nach den Begrüßungsworten der Präsidentin des Dachverbandes Hospiz Österreich, Waltraud Klasnic, stellte die Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerbegleitung sich und ihre Mitglieder vor. Diese Bundesarbeitsgemeinschaft, kurz BAT genannt, wurde 2013 vom Kardinal-König-Haus, der Caritas der Erzdiözese Wien, dem Dachverband Hospiz Österreich, der österreichischen Caritaszentrale, der Österreichischen PastoralamtsleiterInnen-Konferenz und dem Österreichi-

HOSPIZ

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg

In Partnerschaft mit
Caritas

editorial



Liebe Freundinnen und Freunde der Hospiz-Bewegung Salzburg!

2017 ist ein besonderes Jahr. Im März 1992 wurde anlässlich einer Fachtagung mit Dr. Paul Becker, der heuer verstorben ist, die Hospiz-Bewegung Salzburg ins Leben gerufen. In den 25 Jahren ihres Bestehens hat sich die Organisation den wandelnden Herausforderungen angenommen. Trauer wird in einer leistungsorientierten Gesellschaft schnell als Störung erlebt und kostet den Betroffenen viel Kraft. Unterschiedliche Blickwinkel und mögliche Chancen stellen den Schwerpunkt in der vorliegenden Zeitung dar: Im zweiten Symposium der Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerbegleitung in Salzburg wurde der „Störfaktor Trauer“ thematisiert, die ehemalige ehrenamtliche Hospiz-Begleiterin Vera Kaserer schildert in ihrem sehr persönlichen Erfahrungsbericht die Trauer nach dem Tod ihrer Tochter. Vorgestellt wird das neu geschaffene Angebot für trauernde Menschen, mit dem wir auf die unterschiedlichen Bedürfnisse Trauernder eingehen möchten. Auch der Kinderhospizbereich widmet sich diesmal dem Thema „Trauer der Eltern“.

Einblick in ein bewegtes Arbeitsjahr der Hospiz-Bewegung Salzburg gibt der Tätigkeitsbericht 2016. Darin werden die vielfältigen Leistungen sichtbar, die im vergangenen Jahr für Menschen in einer besonderen Lebensphase erbracht wurden.

Das mobile Kinderhospizteam „Papageno“ ist mittlerweile fast zwei Jahre im Dienst der Hospiz- und Palliativbetreuung von Kindern und Jugendlichen und deren Familien unterwegs.

Der zweite Projektdurchlauf von „Hospizkultur und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen“ wurde abgeschlossen und ein neuer begonnen. Die Bildungsangebote im Hospiz- und Palliativbereich wurden durch die Eingliederung der Palliativakademie in die Agenden der Hospiz-Bewegung gestärkt.

Ich bedanke mich sehr herzlich bei allen in der Hospiz-Bewegung ehrenamtlich und beruflich tätigen Mitarbeiter/innen. Sie setzen sich Jahr für Jahr dafür ein, damit die letzte Lebenszeit von Sterbenden und ihren Angehörigen bestmöglich gelebt werden kann. Sie bringen ihre Zeit, Arbeitskraft und ihr Herz in diese Tätigkeit ein. Schließlich ebenso ein großes Danke an alle Spender/innen, die uns stets treu unterstützen und durch ihre finanzielle Zuwendung unsere Bemühungen um die schwer erkrankten Menschen und ihre Angehörigen ermöglichen: Land und Stadt Salzburg, vielen Gemeinden, allen Mitgliedern, Spender/innen und Sponsoren! Danke!

Dr. Maria Haidinger

trauer & trost



schen Roten Kreuz ins Leben gerufen. Sie will mittels Zusammenarbeit und gemeinsam entwickelter Qualitätskriterien für Lehrgänge in Trauerbegleitung österreichweit eine Basis für eine qualitätsvolle Begleitung Trauernder schaffen. Sie will ein Forum sein, das dazu anregt, Menschen auf ihren unterschiedlichen Trauerwegen gut wahrzunehmen und – wenn gewünscht – entsprechend zu unterstützen und zu begleiten.

Im ersten Vortrag, „So funktioniert es nicht“, thematisierte Christian Metz Trauer als Störfaktor und Unterbrechung unserer gesellschaftlichen und persönlichen Lebensmuster und stellte wichtige Impulse zum Nachdenken an den Anfang des Symposiums. Trauer „stört“ und „verstört“ irgendwie immer. „Wie kann man einfach so weitertun?“, so die Frage von Christian Metz, der die Geschichte eines Vaters erzählt, dessen

21-jähriger Sohn an Leukämie erkrankte und starb. „Alles, was ich geplant habe, zählt nichts mehr“, sagt der erfolgreiche Geschäftsmann, der durch den Verlust seines Sohnes auch seine Zukunft verlor. Doch wie kann es sich weiterleben, möglicherweise sogar wieder gut leben lassen, trotz aller Verluste, die das Leben prägen?

Gerade in einer Gesellschaft, in der vor allem anderen Funktionieren gefragt ist, stören Verluste und durchbrechen die Routine. Umso wichtiger erscheint es, wie wir Verluste wahrnehmen, mit ihr als Gesellschaft umgehen und, ohne die Trauer zu pathologisieren, diesen angemessenen Raum geben.

Trauernde, ebenso wie die Menschen um sie herum, erleben, dass Trauer sich in alle Lebensbereiche hineindrängt, Gewichtungen verschiebt, irritiert. Trauer wirkt

inhalt

trauer & trost

- 1 Trauer stört und verstört
- 6 Erfreue dich jeden Tag deines Lebens
- 8 Angebote für trauerende Menschen

hospiz & palliativakademie

- 12 Interview Ellen Üblagger & Brigitta Griebel
- 31 Aus- und Weiterbildungsangebote

sonderteil jahresbericht 2016

- 13 Verfasst nach Social Reporting Standards

kinderhospiz papageno

- 32 Trauer – im mobilen Kinderhospiz

trauer & trost

und wandelt uns und unsere Lebensvorstellungen, so weit uns Zeit, Raum, Erlaubnis und Sicherheit gegeben sind, so zu sein, wie wir sind; zu denken, zu fühlen und zu handeln, uns zu konfrontieren oder zu vermeiden, je nach Bedürfnis und Möglichkeit.

Verlusterfahrungen können eine Einbruchstelle in den Strom des Gewohnten sein. Sie eröffnen möglicherweise eine neue, lebensfreundliche Haltung, Ein-

In ihrem berührenden Vortrag ermutigte Barbara Pacht-Eberhart zur „Altorientierung“, um so dem nachzugehen, was dem Leben vor dem Ereignis Halt gab.



stellung und Alltagspraxis, was das Zeiterleben, die Trauerwege, das Verbundensein und das Vertrauen in das Leben nach der tiefen Erschütterung durch einen Verlust anbelangt.

Nach Diskussion und Pause berührte Barbara Pacht-Eberhart mit ihrem sehr persönlichen Vortrag zum Thema „Danke, ich will kein Taschentuch“. In ihrem eigenen Leben hatte der Tod unerwartet und sehr heftig an die Tür geklopft, indem bei einem Zugsunglück

ihr Mann und die beiden Kinder gestorben waren. Der Tod kommt herein, nimmt Menschen mit und geht. Die Trauer bleibt, nimmt Platz im Herzen und in unserem Leben. Wie sollen wir der Trauer begegnen? Wie bringen wir unser Umfeld dazu, sie aufzunehmen, in den Freundeskreis, ins Team?

In dieser Störung stecken viele Chancen. Doch worin liegen diese? Trauer ruft uns auf, ein neues Bild von uns zu schaffen: Wie viel Platz ist in der Gesellschaft dafür da? Es geht dabei nicht nur um Neuorientierung, sondern auch um „Altorientierung“. So erzählt Pacht-Eberhart, wie wichtig für sie die Frage einer Therapeutin nach ihrem Schicksalsschlag war: „Wer war ich denn immer schon? Wer war ich, bevor ich den Mann und die Kinder kennengelernt habe?“, um so dem nachzuspüren, was dem Leben noch Halt gab und gibt.

„Trauer nimmt uns zuerst einmal viel Kraft, macht uns schwach und nimmt uns damit auch die Möglichkeit, uns zu verbiegen. Dadurch führt sie uns ein Stück näher zu uns selbst“, so Pacht-Eberhart. „Was will Trauer noch? Sie will uns erleben lassen. Habe ich die Trauer WIRK-lich erlebt? So erlebt, dass sie an mir wirken kann? Dem können wir ohne Stress begegnen, nachdem wir davon ausgehen können, dass sie uns immer wieder besuchen kommt.“

Aus eigener Erfahrung heraus Barbara Pacht-Eberhart auch Sätze wie „Trauer ist keine Krankheit“, da Krankheit ja auch zum Leben gehört und nichts Unnatürliches ist. Diese Bewertung bietet jedoch den Vorteil, dass Psychotherapie bezahlt wird und die Genehmigung beinhaltet: Ich brauche Schonung, muss raus aus dem Spiel und bekomme alle Heilmittel, die ich brauche.

Auf die Frage an sie, was ihr wichtigster Satz in der Trauer war, schilderte sie: Als ich von der Friseurin hörte, dass meine Mutter zu ihr gesagt habe: „Die Bar-

trauer & trost

bara darf jetzt in ihrem Leben alles tun, was sie will!“. Diese begründete, Erlaubnis und Freiheit seien für sie die wichtigsten Erfahrungen gewesen. Ein berührender Moment war es für alle im Saal, als Barbara Pachl-Eberhart auf Wunsch von Waltraud Klasnic zum Abschluss ein irisches Lied vorsang.

Am Nachmittag wurden in neun Workshops unterschiedliche Facetten und Sinne angesprochen. Dies reichte vom „Trauertanz“ mit Brigitte Riss, „Singen und Klingen“ mit Anneliese Breher sowie Isabella Ehart bis hin zum „Vom Schreiben und Lesen in der Trauerbegleitung“ mit Karin Oblak. Auf diese Weise wurde Heilsames für die Trauer durch kreative Zugänge angeregt.

Mit den verschiedenen Lebenswelten setzten sich die Workshops „Trauerprozesse in Alten- und Pflegeheimen“ mit Annette Henry und Gerda Schmidt, „Trauerbegleitung am Arbeitsplatz“ mit Irene Lanner, „Trauer in der Familie“ mit Mai Ulrich und Poli Zach-Sofaly sowie „Trauer und Sterben bei Menschen mit intellektueller Behinderung“ mit Renate Trauner auseinander.

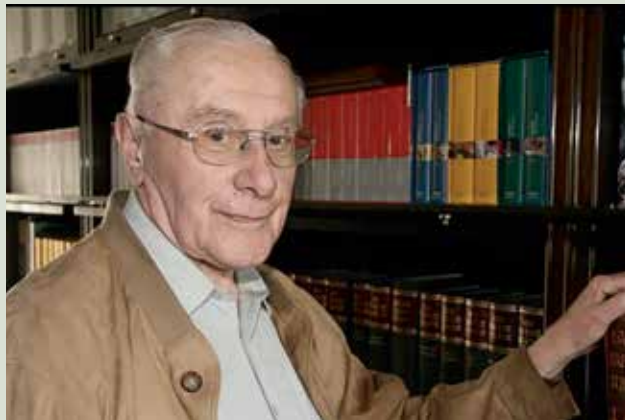
Christian Metz wandte sich dem Thema „Innere Trauerwelten“ mit der Fragestellung „Wie lassen sich die vielfältigen Erlebensweisen von Trauernden wahrnehmen, anerkennen und lebensförderlich begleiten?“ zu. Vera Wimmer stellte die Frage „Wie hältst du meine Tränen aus?“ aus der Begleitung von Kindern in Trauer.

Der künstlerische Ausklang mit Lebenstänzer Felix Grützner und der Flötistin Britta Bauer rundete das Symposium ab und ließ alle Teilnehmer/innen bereichert nach Hause gehen. ■

nachruf

Trauer um Dr. Paul Becker

Dr. med. Paul Becker, der „Vater der Hospizarbeit“ und Begründer der Internationalen Gesellschaft für Sterbebegleitung und Lebensbeistand (IGSL) in Deutschland, ist am 19. Januar 2017 im 92. Lebensjahr verstorben.



„Über 45 Jahre war er maßgeblich in der Entwicklung der Hospizarbeit im In- und Ausland tätig. Im Jahre 1986 gründete er die IGSL, die ihren Sitz in Bingen und Sektionen in Wien und Bozen hatte. Drei Jahre später entstand unter seiner Leitung die Hospiz-Hilfe Bingen“, erinnert sich IGSL-Vorsitzender Udo Teßmer. Grenzen waren für Becker ohne Bedeutung.

So bildete er auch in der ehemaligen DDR Hospizhelfer/innen aus. Bei internationalen Tagungen und Kongressen in London, New York, Montreal und Rom war seine fachliche Kompetenz in der Hospiz- und Palliativarbeit gefragt. Seine Fähigkeit, für das Hospizanliegen zu begeistern, zeigte sich auch 1992 in Salzburg, als im Anschluss an eine Fachtagung mit ihm im Bildungszentrum St. Virgil die Hospiz-Bewegung Salzburg gegründet wurde.

Wir gedenken voll Respekt, Anerkennung und Dankbarkeit dieses Pioniers und Initiators der Hospizarbeit im Bundesland Salzburg.

© Bild: cts | Allgemeine Zeitung, Rhein-Main-Presse



Erfreue dich jeden Tag deines Lebens

Vera lebt im Innergebirg und ist zehn Jahre lang ehrenamtliche Hospiz-Begleiterin. Sie begleitet Menschen auf ihrem letzten Weg und Hinterbliebene in ihrer Trauer. Im Juni 2013 trifft sie und ihre Familie ein Schicksalsschlag, den sie persönlich ihren großen „Crash“ nennt. Im Folgenden schildert sie die Ereignisse des 1. Juni 2013 und ihre Erfahrungen danach.

Mein Name ist Vera, ich lebe im Pinzgau und war zehn Jahre lang ehrenamtlich in der Hospiz-Initiative Pinzgau/Zell am See tätig, wo ich Menschen auf ihrem letzten Lebensweg begleiten durfte. Ebenso unterstützte ich Menschen in Trauer. Wenn man sich mit Tod und Trauer beschäftigt, lernt man über das Leben – man lebt intensiver. Der Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung hat mich persönlich bereichert. Ich habe viel über Selbsterfahrung, Zuhören, Verschwiegenheit und Gesprächsführung gelernt. Es war eine Schule für das Leben.

Der große Crash. Ja, und dann kam für mich der große „Crash“ in meinem Leben ... Es war der 1. Juni 2013: Unsere beiden Töchter stürzten mit dem Auto, ausgelöst durch eine Mure, in einen Bach. Bei diesem Unglück verstarb meine jüngere Tochter E. im

Alter von 24 Jahren. Die ältere Tochter, B. (26), überlebte wie durch ein Wunder. E. hinterließ eine damals 2½-jährige Tochter.

Sämtliche Trauerphasen. Meine Familie und ich erlebten die ersten Stunden und Tage in einem Ohnmachts- und Schockzustand. In weiterer Folge durchlebten wir sämtliche Trauerphasen wie das Nicht-Wahrhaben-Wollen bzw. -Können, Schmerz, Wut, Zorn, Angst und immensen Schlafmangel. Es fühlte sich so an, als würden wir den Boden unter den Füßen verlieren, völlig draußen von der Welt. Es war für uns alle eine ganz schlimme Zeit. Wir funktionierten einfach nur noch irgendwie.

Obwohl ich ein tiefgläubiger Mensch bin, haderte ich zuerst und glaubte, dass Gott nicht das Recht hätte,

trauer & trost

mir mein Kind wegzunehmen. Doch ich erkannte sehr bald, dass ich Gott keine Vorschriften machen kann. Denn wie Khalil Gibran schreibt: Deine Kinder sind nicht deine Kinder. Sie sind die Söhne und Töchter der Sehnsucht des Lebens nach sich selbst. Sie kommen durch dich, aber nicht von dir, und obwohl sie mit dir sind, gehören sie dir doch nicht.

Die Schule des Lebens lehrt uns, dass alles nur geliehen ist: die Kinder, der/die Partner/in, die Natur, der Besitz, unser Dasein. Wir können es benützen, aber wir können nichts davon mitnehmen. Das war meine erste Erkenntnis. Auch erkannte ich, dass es wichtig ist, Hilfe anzunehmen. Neben meiner Familie rief ich meine beiden Hospiz-Engel Helga und Brigitte herbei, die meine Familie und mich unterstützten. Ich konnte mich in jeder Hinsicht auf die beiden verlassen. Sie standen uns in so vielen Belangen zur Seite. Sie halfen uns mit zahllosen Gesprächen, Erledigungen von Formalitäten, Aufarbeitung, Zuhören, Notsituationen auszuhalten, ohne Ratschläge zu erteilen, und schenkten uns viel Zeit und Einfühlsamkeit. Auch beim Organisieren der Beerdigung standen sie uns bei. Sie beschäftigten sich mit unserer Enkelin und spielten mit ihr. Dies war äußerst wichtig, denn gerade Kinder trauern auf ihre ganz besondere Art und Weise. Ein Jahr zuvor absolvierte ich eine Weiterbildung in Kinderhospizarbeit in Salzburg und kaufte mir eine Handpuppe, den „Kummerkönig“. Dieser half uns, in spielerischer Form mit der Trauerarbeit unserer Enkelin.

Hospizbegleitung. Meine Hospizbegleiterinnen holten uns da ab, wo wir gerade standen. Ich liebte es, dass ich so sein konnte, wie ich bin, ohne bewertet oder beurteilt zu werden. Wir fühlten uns trotz des Schmerzes und des Leides durch die ganze Hospizgruppe Pinzgau in Mitgefühl, Gebet, in Solidarität und Liebe getragen. Die Hilfsbereitschaft innerhalb der Familie, unserer Freunde, der gesamten Dorfgemeinschaft sowie der Pfarre erlebten wir sehr positiv. Aber natürlich

begegneten wir auch Menschen, die uns durch unachtsame Worte oder und unangenehme Berührungen verletzten und die uns nicht gutgetan haben.

Trotzdem ein Leben haben. Anfangs spürte ich meinen Körper kaum und glaubte, selbst innerlich zu sterben. Da erkannte ich, dass es so nicht weitergehen könne, und wollte unbedingt wieder ein Leben haben, für meine Familie und mich. Ich fing an, den Tag mit einem Gebet zu beginnen und eine Liste zu schreiben, wofür ich dankbar sein kann. Ich führte viele Gespräche mit Helga und Brigitte, las viele Bücher und langsam entwickelte sich vieles in mir wieder zum Positiven – gerade auch im Denken. So vieles passiert in unseren Gedanken.

Ich ging jede Woche Zumba tanzen und bewegte mich viel, um mich wieder zu spüren. Ich horchte Musik bzw. spielte auf meiner Gitarre und auch durch das Singen verarbeitete ich sehr viel. Schifahren half mir wieder Glücksgefühle zu erleben, versetzte mich wieder in ein Schwebefühl. Auch das Schreiben über meine Tochter half mir sehr, dankbar zu sein für die Jahre, die ich mit ihr hatte und die so wertvoll und schön waren.

Die Texte sind auch als Erinnerung für unsere Enkelin gedacht. Natürlich war ich immer wieder versucht, in Selbstmitleid zu verfallen, doch in dieser Hinsicht war Gott mein größter Tröster. Ich bekam mit der Zeit einen tiefen Frieden, weil ich weiß, dass es meiner E. bei Gott gut geht. Sie hat einen besonderen Platz in meinem Herzen und ist jetzt unser Engel, der auf uns schaut. Gerade sie möchte, dass wir alle ein Leben haben, glücklich sein dürfen und füreinander da sind. Unser Leben ist so wertvoll. Gott hat mit jedem von uns einen besonderen Plan. Auch wenn der Plan für uns oft so sinnlos erscheint. Das Leben kann gerade nach schwierigen und erschütternden Lebenssituationen wieder schön werden – wenn wir Verwandlung zulassen. ■

” Ich ging jede Woche Zumba tanzen und bewegte mich viel, um mich wieder zu spüren. Ich horchte Musik bzw. spielte auf meiner Gitarre und auch durch das Singen verarbeitete ich sehr viel. Das Schifahren half mir wieder Glücksgefühle zu erleben, versetzte mich wieder in ein Schwebefühl.“



Angebote für trauernde Menschen

Die Angebote der Hospiz-Bewegung Salzburg für trauernde Menschen bedeuten Austausch, Begleitung und Stärkung nach Verlusten. Diese können uns in unserem innersten Kern treffen, unabhängig davon, ob Tod, Trennung oder eine andere Ursache dahinter stehen. Plötzlich ist nichts mehr so, wie es vorher war. Wir trauern.

Trauern ist eine natürliche Antwort auf unseren schmerzlichen Verlust. Im Verlauf unserer Trauer erleben wir vielfältige Gefühle und stark wechselnde Bedürfnisse. Viele Gedanken und Fragen, Erfahrungen mit der Reaktion unserer Umwelt, aber auch neue Erkenntnisse über uns und unseren eigenen Umgang mit der Situation säumen unseren Weg.

In solchen Zeiten kann es hilfreich sein, mit Menschen zusammen zu kommen, die ähnliche Erfahrungen

gemacht haben und sich im gemeinsamen Sein, im Austausch und im Tun Unterstützung geben. Trauerbegleiter/innen stehen mit Information, mit ihrer Kompetenz und ihren Impulsen zur Seite.

Mit unseren Angeboten sollen trauernde Menschen ihren Bedürfnissen gemäß Beistand und Begleitung erfahren. Im Mittelpunkt stehen die eigenen Ressourcen, um so gestärkt den eigenen Trauerweg zu gehen. ■

Trauer & Tanz

*Tanzen ist die verborgene Sprache der Seele.
(Martha Graham)*

- sich im Kreis verbinden
- getragen werden und tragen
- gehalten werden und halten
- sich aufrichten und bewegen
- fallen lassen und einlassen

In einfachen Kreistänzen werden wir der Musik und unserem Inneren nachspüren.
Keine Tanzerfahrung erforderlich!

Termine & Ort:

29.3.2017

jeweils Mittwoch, 18:00–19:30 Uhr

Anna Radauer Saal

Hospiz-Bewegung Salzburg, Buchholzhofstraße 3a

Leitung:

Andrea Gruber, Tanzleiterin, ehrenamtl. Trauerbegleiterin, Erwachsenenbildnerin

Yoga für Trauernde

Bewegtes Yoga mit Meditation

Mit Unterstützung von Yogatüchern erleben Sie einen Zustand der Schwerelosigkeit, der den Weg zur Ruhe frei gibt.

Termine & Ort:

24.3., 21.4., 19.5., 23.6.2017
jeweils Freitag, 19:30–21:00 Uhr
Bodyland, St. Johann/Pg. Industriestraße 44,
(li. Salzachseite im Gewerbegebiet, Gebäude mit
Aufschrift „SCHWAIGER“)

Leitung:

Wolfgang Popp, Yogalehrer, Klangmediator und
ehrenamtlicher Trauerbegleiter

Wechselnde Pfade

Wanderung für und mit trauernden Menschen

Eine achtsame Wanderung für alle Menschen mit
Verlusten. Auf diesem gemeinsamen Weg möchten
wir Gesprächen, Emotionen und Erinnerungen Raum
und Zeit geben.

Die Bewegung in der Natur kann uns helfen, wieder
Schritt für Schritt das Leben zu spüren.

Termine & Ort:

Samstag, 22.4.2017, 9:00–12:00 Uhr
Treffpunkt: Parkplatz der Österr. Bundesforste
Hintersee, 5324 Vordersee, Seestraße

Leitung:

Mag. Alexandra Kunstmann-Hirnböck, Pastoralassis-
tentin Pfarre Neumarkt
Alexandra Moche, Einsatzleiterin des Hospizteams
Flachgau Neumarkt

Kochen – Essen – Trauern – Reden

Einfache Gerichte gemeinsam zubereiten und essen.

Dabei ergeben sich Gespräche über die Trauer, über
Erlebnisse, Gefühle und Rituale, die in den Familien
stattgefunden haben.

Sie bekommen die Gelegenheit, sich mit Gleichge-
sinnnten an einen Tisch zu setzen und auszutauschen.

Termine & Ort:

Dienstag, 27.6.2017, 17:30–20:00 Uhr
Tageshospiz Kleingmain
Hospiz-Bewegung Salzburg, Buchholzhofstraße 3a

Leitung:

Erni Ehrenreich, ehrenamtliche Trauerbegleiterin
Evelyn Schwarz, ehrenamtliche Trauerbegleiterin

Meiner Trauer schreibend begegnen

*Worten, Gedanken, Gefühlen einen ganz persönli-
chen Ausdruck geben.*

Egal wie kurz oder lang Verluste zurückliegen, sind
sie in uns abgespeichert und warten auf Verarbei-
tung. Eine Möglichkeit dazu ist Schreiben. – In ge-
schütztem Rahmen und unter fachkundiger Anleitung
kann alles aufs Papier fließen und im gemeinsamen
Austausch reflektiert werden.

Termine & Ort:

13.4., 25.5.2017
jeweils Mittwoch, 18:30–20:00 Uhr
Anna Radauer Saal
Hospiz-Bewegung Salzburg, Buchholzhofstraße 3a

Leitung:

Gabriela Kainberger-Riedler, Schreibpädagogin,
ehrenamtliche Trauerbegleiterin



Farben und Formen

Werk-Raum für Trauernde

Aus unterschiedlichen Papieren, Farben, Holz und Wolle entsteht Schönes und Sinn-Volles, indem eigene Ideen Raum bekommen.

Einfache Werk Impulse, gemütlich Zeit zum Werken haben und feine Materialien, aber auch die Möglichkeit, sich untereinander auszutauschen... das ist der Werk-Raum für Trauernde.

Termine & Ort:

Termine auf Anfrage
Anna Radauer Saal
Hospiz-Bewegung Salzburg, Buchholzhofstraße 3a

Leitung:

Brigitte Czerlinka-Wendorff, Trauerbegleiterin,
Atelier- und Werkstattpädagogin

Lebenscafé für Trauernde

Austausch, Information und Unterstützung

Ein offener Treffpunkt für trauernde Menschen – mit Begleitung und Austausch (mit anderen Trauernden). Unterstützung und Beratung – zum einfach Da-sein, Zuhören, Mitreden. Keine Anmeldung erforderlich!

Teilnehmer/innenbeitrag: 8 Euro (inkl. Getränke und Kuchen); Möglichkeit zum anschließenden gemeinsamen Mittagessen

Termine & Ort:

22.4., 20.5., 17.6.2017, 10:00–12:00 Uhr
Bildungszentrum St. Virgil Salzburg, Ernst-Grein-Str. 14

Leitung:

Brigitte Czerlinka-Wendorff,
Trauerbegleiterin, geistliche Begleiterin
Wolfgang Popp, ehrenamtlicher Hospiz- und
Trauerbegleiter, Klangmediator

Einzeltrauerbegleitung

Trauer als individuellen Prozess zu verstehen ...

... heißt auch, individuell auf die jeweiligen Bedürfnisse, Themen, Gedanken, Gefühle und Fragen einzugehen, die der Verlust in den unterschiedlichen Zeiten danach mit sich bringt.

Dies ist in besonderer Weise möglich, wenn durch regelmäßige Treffen und Einzelgespräche der Trauerweg begleitet wird.

Die Hospiz-Bewegung Salzburg bietet in allen Regionen kostenlos Einzeltrauerbegleitung für Menschen durch bestausgebildete ehrenamtliche Begleiter/innen an.

Bitte wenden Sie sich an die Einsatzleiterin der jeweiligen Hospiz-Initiative; die Erreichbarkeiten finden Sie auf der Rückseite der Zeitung.

Anmeldung & Teilnahmebeiträge

Anmeldung:

Bitte telefonisch unter 0662/82 23 10 (falls Sie den Anrufbeantworter erreichen, hinterlassen Sie uns neben dem Titel der Veranstaltung bitte Ihren Namen und Ihre Telefonnummer)

Teilnahmebeitrag/Veranstaltung bzw. Termin:

5 Euro/Termin, zahlbar vor Ort für alle Kreativangebote.

8 Euro/Termin für das Lebenscafé für Trauernde (inkl. Kaffee und Kuchen).

Kostenlos sind Einzeltrauerbegleitung und offene Trauergruppen. Offenen Trauergruppen gibt es regelmäßig in der Stadt Salzburg (jeder 1. Montag im Monat) und im Tennengau (jeder 3. Montag im Monat). Details zu den offenen Trauergruppen finden Sie auf **Seite 43** dieser Zeitung.



Samstag, 8.4.: Tag der offenen Tür im Tageshospiz Kleingmain

Das Tageshospiz Kleingmain bietet schwerkranken Menschen einen Ort, an dem sie bestmögliche palliative Betreuung und hospizliche Begleitung finden. Die Hospiz-Bewegung Salzburg lädt Sie herzlich zum Tag der offenen Tür ein.

Tag der offenen Tür. Die Hospiz-Bewegung Salzburg eröffnete 2000 das erste Tageshospiz in Österreich. 13 Jahre später wurde ein Meilenstein gesetzt: Das neue Tageshospiz Kleingmain ist ein Kompetenzzentrum für Hospizarbeit, in dem Betroffene in ihrem letzten Abschnitt fürsorglich begleitet und medizinisch wie pflegerisch betreut werden.

Im Tageshospiz Kleingmain finden Menschen mit begrenzter Lebenserwartung tagsüber Aufnahme. Begleitung und palliativ-medizinische Betreuung finden in wohnlicher Atmosphäre in bestens ausgestatteten Behandlungs- und Betreuungsräumen statt. Daneben können sich Betroffene in Ruhezeiten und im Garten entspannen und erholen.

Am Samstag, 8. April 2017, können Sie die Räumlichkeiten besichtigen sowie bei Kaffee und Kuchen mit Ehrenamtlichen über ihre Erfahrungen sprechen und Fragen stellen.

Vortrag der Hospizärztin. Dr. Irmgard Singh ist leitende Ärztin im Tageshospiz Kleingmain. Sie und ihr Team aus Hospiz-Ärzt/innen und diplomierten Palliativpflegekräften nehmen sich Zeit für ärztliche Behandlung und Beratung zu Symptomkontrolle, Schmerztherapie sowie Pflegemaßnahmen. Am Tag der offenen Tür berichtet sie von 10:00 bis 10:45 Uhr im Vortrag „Wenn ich das gewusst hätte ...“ über ihre Erfahrungen als Hospizärztin.

Lesung von und mit Walter Müller. Er ist Schriftsteller mit Leib und Seele. In seinen Werken geht es immer wieder um Tod, Sterben und vor allem ums Leben. Er ist aber auch begnadeter Trauerredner. Wer schon einmal eine Abschiedsrede von Walter Müller erlebt hat, vergisst sie nicht mehr: Sie berührt bis zum Grund der Seele, rüttelt wach und tröstet mit dem so wichtigen Augenzwinkern, das uns zeigt, dass es bei aller Trauer immer auch Hoffnung gibt. Am Tag der offenen Tür liest er von 17:00 bis 18:00 Uhr aus seinen Werken. ■

Tag der offenen Tür
Samstag, 8.4.2017,
9:00–19:00 Uhr
Tageshospiz Kleingmain
Buchholzhoferstraße 3a, Salzburg

Vortrag „Wenn ich das gewusst hätte ...“
Dr. Irmgard Singh,
leitende Ärztin im Tageshospiz
Samstag, 8.4.2017,
10:00–10:45 Uhr
Anna-Raudauer-Saal/2. Stock

Lesung von und mit Walter Müller
Samstag, 8.4.2017,
17:00–18:00 Uhr
Anna-Raudauer-Saal/2. Stock



22. Interdisziplinärer Basislehrgang für Palliative Care ab Herbst '17

Der Interdisziplinäre Basislehrgang für Palliative Care ist aus der Salzburger Bildungslandschaft und der Österreichischen Palliativszene nicht mehr wegzudenken. Bis 2015 wurde er vom Verein zur Förderung der Palliativmedizinischen Aus- und Fortbildung im Bundesland Salzburg ausgerichtet und ist nunmehr Teil des Bildungsangebotes der Hospiz- und Palliativakademie der Hospiz-Bewegung Salzburg. Was aber ist es, das die Nachfrage nach diesem Bildungsangebot für Menschen aus Gesundheits- und Sozialberufen bewirkt? Was sind die besonderen Herausforderungen dieses Lehrgangs und was hat sich in den letzten Jahren durch die zunehmende Bekanntheit von Palliative Care für diese Bildungsschiene verändert? Diese Fragen beantworten im Gespräch mit Mai Ulrich die ärztliche Leiterin Dr.ⁱⁿ Ellen Üblagger MAS und die pädagogische Leiterin Mag.^a Brigitta Grießl.

Was ist das Besondere am Interdisziplinären Basislehrgang für Palliative Care?

Brigitta Grießl: Da der Lehrgang sich an Menschen aus unterschiedlichen Berufen und fachlichen Disziplinen wendet, bietet er die Möglichkeit, durch Austausch, Kleingruppenarbeit und die Projektarbeit in einem Team sowohl Arbeit wie auch Sichtweisen und Zugänge der einzelnen Berufsgruppen sowie der unterschiedlichen Menschen kennenzulernen und wertzuschätzen. Zugleich fühlen sich die Teilnehmer/innen sehr oft in dem bestätigt, was sie in ihrer täglichen Arbeit bereits leisten und an palliativer Haltung leben. Innerhalb der Gruppe wird eine offene Atmosphäre des Lernens und der Zusammenarbeit gefördert, sodass die Teilnehmer/innen rückmelden, wie gut es tut, dass alles Platz hat und jede/r sein kann,

wie sie oder er ist. Dies fördert auch das Vernetzen an Hospiz- und Palliative Care-Interessierten.

Zugleich erleben die Teilnehmer/innen die Lehrgangszeit als Auszeit vom Gewohnten, auch von manchen Alltagsbelastungen, für die sie wieder Rüstzeug bekommen. Diese Auszeit macht eine solch intensive Auseinandersetzung mit den Themen rund um schwere Krankheit, Sterben, Tod und Trauer erst möglich.

Ellen Üblagger: Das Besondere scheint mir die Vielfalt, der Blick über den eigenen Tellerrand hinaus, der das Interesse an der Herangehensweise von Menschen anderer Professionen weckt. Das macht Interprofessionalität erleb- und lebbar. Die Inhalte sind sehr breit gestreut und bieten viele neue Inputs für den je eigenen Berufsalltag. Neben dem Vermitteln von Wissen

hospiz- und palliativakademie

und dem wertvollen Erfahrungsaustausch soll auch der Persönlichkeitsentwicklung und der dafür notwendigen Selbstreflexion genügend Raum gegeben werden. Das Erleben der Gruppe als tragendes Element fördert, dass alle Emotionen gelebt werden können. Dass Tränen fließen, aber auch sehr viel gelacht wird. Die lebendigen Diskussionen bieten Grundlage zum Lernen, auch andere Ansichten und Meinungen respektieren und stehenlassen zu können. Die Projektarbeit, die für den Abschluss des Lehrgangs entwickelt und präsentiert werden muss, ist ebenfalls ein spannender, wertvoller Prozess von gemeinsamer Auseinandersetzung und Vertiefung zu einem Thema aus dem Palliativbereich. Die Abschlusstage mit den Projektvorstellungen erleben die Teilnehmer/innen oft wie ein „Erntedankfest“. Alle staunen und sind berührt davon, was in dem einen Jahr entstehen konnte und wie viel Ressourcen und kreatives Potential in der Gruppe vorhanden sind - ein ganz wertvoller Schatz. Zudem erleben viele das Aussteigen aus dem Berufsalltag und der damit verbundenen Hektik als geschenkte Zeit, auch für das persönliche Leben und Wachsen.

Was sind die besonderen Herausforderungen an Referent/innen und Lehrende durch den interprofessionellen Zugang?

Ellen Üblagger: Aufgrund des unterschiedlichen Wissensstandes der Teilnehmer/innen in Palliative Care bleibt es für Referent/innen eine Herausforderung, die Inhalte so aufzubereiten, dass sie für alle Teilnehmer/innen verständlich sind.

Auch die unterschiedlichsten Bildungsvorerfahrungen fordern Lehrende auf, so vorzutragen, dass sich nicht die einen überfordert fühlen und andere gelangweilt sind. Dieser Spagat kann, wenn er gelingt, aber auch als Modell für eine Art und Weise der Kommunikation dienen, in der Fachkräfte Betroffene wirklich ernst nehmen und

Begegnung passiert. Rollenspiele anzuleiten und aufzuarbeiten, aber auch Selbsterfahrungssequenzen zu begleiten und Emotionen aufzufangen, erfordert viel Achtsamkeit und Sorgfalt. Eine weitere Herausforderung besteht darin, eine gute Mischung aus Wissensvermittlung und Selbsterfahrungseinheiten zu finden sowie die Teilnehmer/innen zu motivieren, einzelne Themenbereiche in Gruppen zu erarbeiten und im Plenum zu präsentieren. Wichtig ist es auch, die Stimmungslage in der Gruppe wahrzunehmen, auf Probleme zeitnah einzugehen oder auch Unterstützung für Konfliktlösungen.

Von Seiten der Referent/innen ist Offenheit und Flexibilität gefordert, mit "Mut zur Lücke" von ihrem geplanten "Programm" abzuweichen, um auf aktuelle Situationen und konkrete Fallbeispiele einzugehen.

Brigitta Griebel: Oft kommen Teilnehmer/innen mit dem Wunsch oder der Forderung, im Lehrgang „Rezepte“ zu erhalten oder Methoden zu erlernen, die alle Problemsituationen lösen. Die Individualität der einzelnen Problemlagen und Situationen rund um schwere Krankheit, Sterben, Verlust und Trauer in Pflege, Medizin und psychosozialer und spiritueller Begleitung stehen dem entgegen. Das fordert ein Umdenken und die Erkenntnis, dass Wissen zwar die Basis ist, jedoch in aller Professionalität der menschliche Zugang, die menschliche Begegnung das „Um und Auf“ der Sorge (Care) bleiben.

Was hat sich durch die Etablierung des Themas Palliative Care für die Lehrgänge geändert?

Brigitta Griebel: Ich erlebe, dass die Frage „Wie kann ich das in der Praxis umsetzen?“ eine immer stärkere Gewichtung erfährt. Zugleich fordern die Teilnehmer/innen zunehmend mehr Fachinhalte ein.

Gleich geblieben ist meines Erachtens nach der „alte Glaube“ palliativ heiße „das Sterben hat begonnen“.



22. Interdisziplinärer Basislehrgang für Palliative Care

Zielgruppe sind Ärzt/innen, Pflegepersonen (DGKS, DGKP, Pflegehelfer/innen, Diplomsozialbetreuer/innen, Fach-Sozialbetreuer/innen, Seelsorger/innen, Psychotherapeut/innen, Psycholog/innen, Sozialarbeiter/innen, Physiotherapeut/innen, Logopäd/innen, Musiktherapeut/innen und Menschen aus anderen psychosozialen Berufsgruppen, die in ihrem Bereich mit schwer kranken, unheilbar erkrankten und sterbenden Menschen arbeiten.

Zeitraum:

19.10.2017 bis 15.9.2018:
4 Seminarblöcke zu je 3 Tagen
sowie 1 Block zu 4 Tagen

Termine:

1. Block: Do–Sa, 19.–21.10.2017
2. Block: Do–Sa, 18.–20.1.2018
3. Block: Mi–Sa, 21.–24.3.2018
4. Block: Do–Sa, 7.–9.6.2018
5. Block: Do–Sa, 13.–15.9.2018

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Kosten:

2.220 Euro

Infos und Anmeldung:

Telefon 0662/82 23 10
E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at
www.palliative.at

hospiz- und palliativakademie

Dass Palliative Care im Grunde eine Haltung ausdrückt, deren Umsetzung bei jeder/jedem selbst beginnt, bleibt ein Aha-Erlebnis im Lehrgang und muss immer wieder neu angesprochen werden.

Ellen Üblagger: Da viele Teilnehmer/innen schon im Palliativbereich arbeiten und viel Erfahrung und Wissen mitbringen, müssen die einzelnen Themen immer wieder neu aufbereitet werden, um auch aktuellen Entwicklungen gerecht zu werden. Neue Themenbereiche werden aufgegriffen, wie die palliative Geriatrie, Demenz, Schmerzen im Alter, andere vertieft, wie Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht

hygiene in Form von Selbstfürsorge widmen. Nur so wird man zufrieden arbeiten können, dabei gesund bleiben und für andere Menschen gut da sein.

Was bedeutet diese Arbeit für euch persönlich?

Ellen Üblagger und Brigitta Grießl: Wir erleben die Betreuung einer Lehrgangsgruppe durch dieses eine Jahr als eine große Bereicherung. Die Entwicklung, die manche Teilnehmer/innen durchlaufen, begeistern und faszinieren uns immer wieder. Auch das Erleben, welches Potential in manchen Menschen steckt, ist spannend. Ebenso geht es uns in der Begleitung der Abschlussprojekte, wo es uns erstaunt,

„Auch wir dürfen während eines Lehrganges viel von den Teilnehmer/innen durch den lebendigen Erfahrungsaustausch und die Diskussionen lernen“, stimmen Dr. Ellen Üblagger, ärztliche Leiterin (li), und Mag. Brigitta Grießl, pädagogische Leiterin (re), überein.



oder Vorsorgedialog. Themen, wie palliative Sedierung, aber auch rechtliche und ethische Rahmenbedingungen rücken mehr in den Vordergrund.

Auch neue Diskussionen entstehen, wie z. B. über assistierten Suizid oder Tötung auf Verlangen. Durch die zunehmenden Veränderungen in der kulturellen Herkunft der Bevölkerung nimmt das Interesse an Weltreligionen und kultursensibler Pflege deutlich zu. Durch den immer engeren Zeitspielraum der Betreuenden und dem steigenden Stresslevel wird es auch immer wichtiger, dass diese sich der eigenen Psycho-

fasziniert und beeindruckt, welche Werke entstehen und auf welcher kreativen Art und Weise sie präsentiert werden.

Auch wir dürfen während eines Lehrganges viel von den Teilnehmer/innen durch den lebendigen Erfahrungsaustausch und die Diskussionen lernen. Die gemeinsame Lehrgangsleitung, in der wir uns gut ergänzen, die Weiterentwicklung des Palliativlehrganges mit der Möglichkeit, neue Ideen einzubringen, zu gestalten und selbst zu wachsen, erleben wir als wertvolles Geschenk. ■

Wirkung von Hospizarbeit sichtbar machen

Transparenz ist uns wichtig. Der Jahresbericht 2016 soll die Wirkung der Arbeit sichtbar machen und orientiert sich daher an den Social Reporting Standards. Diese wurden von der Social Reporting Initiative e. V. (SRI) entwickelt, um eine Form der transparenten Berichterstattung gemeinnütziger sozialer Organisationen zu bieten, die Vergleiche möglich macht.

1. Einleitung – Vision und Ansatz.

2017 feiert die Hospiz-Bewegung ihr 25-jähriges Bestandsjubiläum: Zirka zwanzig engagierte Salzburger/innen haben im Jahr 1992 begonnen, die **Vision von einer besseren Begleitung und Betreuung von schwerkranken Menschen am Ende ihres Lebens und deren mitbetroffenen Angehörigen flächendeckend im Bundesland Salzburg** in die Tat umzusetzen und unter der Leitung von Obfrau Dr. Ursula Dechant 1994 einen eigenständigen, politisch und konfessionell unabhängigen Verein gegründet. Ziel der Arbeit der Hospiz-Bewegung ist es seither, die Lebensqualität von Menschen mit einer schweren Erkrankung zu erhalten, wieder herzustellen oder zu verbessern.

Basis der fachlichen Arbeit ist die Struktur der **abgestuften Hospiz- und Palliativversorgung in Österreich**, die 2004 erstmals erstellt wurde und seit 2006 im Österreichischen Strukturplan „Gesundheit“ Eingang gefunden hat. 2013 wurde das Konzept ergänzt durch das Experten-Konzept „Hospiz- und Palliativversorgung für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene“ und 2014 aktualisiert als „Abgestufte Hospiz- und Palliativversorgung für Erwachsene“. Die Hospiz-Bewegung Salzburg setzt diese Konzepte nach ihren Maßgaben und Möglichkeiten im Bundesland Salzburg um.

Von Juni 2014 bis Jänner 2015 wurde der öffentliche Diskurs über die Hospiz- und Palliativversorgung in Österreich in der parlamentarischen Enquete-Kommission „Sterben in Würde“ vorangetrieben und mit 52 Empfehlungen vom Nationalrat beschlossen. Im Mai 2016 hat das Hospiz- und Palliativforum unter Leitung von Waltraud Klasnic und Dr. Elisabeth Pittermann die Umsetzung begonnen, mit dem Ziel, die Autonomie von Menschen am Lebensende zu stärken und die abgestufte Hospiz- und Palliativversorgung für Kinder, Jugendliche und Erwachsene z.B. durch Regelfinanzierung noch besser zu verankern.

Die Hospiz-Bewegung **bietet Beratungs-, Betreuungs- und Behandlungsangebote für Menschen, die von schwerer Erkrankung betroffen und vom Tod bedroht sind**. Auch ihre mitbetroffenen und trauernden An- und Zugehörigen werden in die Beratung und Betreuung miteinbezogen. Über den Tod der Erkrankten hinaus können sie in der Zeit der Trauer Unterstützung durch Einzel- oder Gruppenbegleitung in Anspruch nehmen. Die Hospiz-Bewegung Salzburg hilft **schnell, unbürokratisch und kostenfrei**. Die angebotenen Dienstleistungen der Betreuung und Begleitung sind kostenlos. Für Schulungen oder Seminare sind teilweise Kostenbeiträge zu leisten.

jahresbericht 2016

Die **mobilen Hospizteams** bieten seit Abschluss der ersten Lehrgänge für ehrenamtliche Hospizbegleiter/innen im Jahr 1994 seelische Unterstützung, soziale Anbindung nach außen und Möglichkeiten, die individuellen Bedürfnisse Betroffener wahrzunehmen und

pizbegleiter/innen – stellen sich in den Dienst dieser persönlichen und individuellen Entscheidungen und Bedürfnisse in der letzten Lebenszeit. Das Begleitungsangebot ist dabei stark ressourcen- und lösungsorientiert und kann letztlich auch als „Hilfe zur Selbsthilfe“

Das Tageshospiz wurde 2000 als österreichweit erste Einrichtung für die teilstationäre Begleitung, Betreuung und Behandlung von schwerkranken Menschen konzipiert, im Kleingmainerhof eingerichtet und sukzessive weiter entwickelt. Im Jahr 2013 übersiedelte es in den ehemaligen „Radauerstall“ in Salzburg Kleingmain. Im Rahmen des Tages der offenen Tür am Samstag, 8.4.2017 können sich Interessierte ein Bild von der Arbeit im Tageshospiz machen.



sich für deren Erfüllung einzusetzen. Das **Tageshospiz** wurde im Jahr 2000 als österreichweit erste Einrichtung dieser Art im Kleingmainerhof in Salzburg Morzg für die teilstationäre Begleitung, Betreuung und Behandlung von schwerkranken Menschen konzipiert und sukzessive weiter entwickelt. Im Jahr 2013 übersiedelte es in ein neues Gebäude, den ehemaligen „Radauerstall“ in Salzburg Kleingmain.

Die Beratungen, Behandlungen und Therapien beruhen auf dem Prinzip der Freiwilligkeit und der Mitgestaltung aus der Haltung heraus, dass Betroffene selbst, sei es als Erkrankte oder Angehörige, in erster Linie kompetent für ihren Weg und ihre Entscheidungen sind. Die betreuenden Professionen – Ärzt/innen, Pflegekräfte, Seelsorger/innen, Physio- und Psychotherapeut/innen sowie ehrenamtliche Hos-

verstanden werden. Alle Mitarbeiter/innen der Hospiz-Bewegung Salzburg unterliegen einer strengen Verschwiegenheitspflicht.

Versorgt werden Patient/innen und Angehörige im gesamten Bundesland Salzburg. Die Zentrale befindet sich in der Stadt Salzburg. In Neumarkt, Oberndorf, Hallein, Bischofshofen, Radstadt, Tamsweg, Zell/See, Saalfelden und Mittersill gibt es Regionalstellen.

Hospiz- und Palliativarbeit für alle Altersgruppen.

Die im Jahr 2015 nach langjähriger Konzeptarbeit begonnene Arbeit des Teams „**Papageno – mobiles Kinderhospiz in Salzburg**“ wurde 2016 erfolgreich weiterentwickelt, um betroffenen Kindern und deren Familien helfen und entsprechende medizinisch-pflegerische und psychosoziale Unterstützung anbieten zu können.

jahresbericht 2016

Im Jahr 2016 wurde die zweite Staffel des Projekts **Hospizkultur und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen** im Bundesland Salzburg mit zwei Einrichtungen abgeschlossen und die dritte Staffel mit drei Seniorenwohnheimen begonnen.

Hospiz- und Palliativakademie Salzburg. Dem Ziel, den Umgang mit schwerer Krankheit, Sterben und Trauer überall zu verbessern, wo Menschen in dieser Lebensphase leben und sterben, dient auch das umfangreiche Bildungsprogramm der Hospiz-Bewegung Salzburg. Nach der Auflösung des Vereins zur Förderung der palliativ-medizinischen Aus- und Fortbildung im Bundesland Salzburg übernahm die Hospiz-Bewegung Salzburg die Salzburger Akademie für Palliative Care. Dies trug zur wesentlichen Stärkung des eigenen Bildungsbereichs bei.

Gegenstand des Berichts. Dieser Jahresbericht informiert über die Organisationsstruktur, die Arbeitsweise und die Leistungen der Hospiz-Bewegung Salzburg im Jahr 2016 mit dem Blick auf die vielen Spender/innen und Sponsor/innen, ohne deren Unterstützung der laufende Betrieb nicht aufrecht erhalten werden könnte.

2. Das gesellschaftliche Problem und der Lösungsansatz

In der gegenwärtigen modernen Gesellschaft ist ein Leben in Würde bis zuletzt noch immer keineswegs selbstverständlich und damit ein ernstzunehmendes gesellschaftliches Defizit von enormer Dimension:

- Trotz aller Fortschritte und Möglichkeiten der Schmerz- und Symptombehandlung werden viele schwerkranke Menschen nach wie vor unzureichend medizinisch versorgt.
- Schwere Erkrankung bedeutet für viele Betroffene und deren Familien soziale Isolation und ein sowohl emotional als auch finanziell äußerst belastetes Leben.

- Viele Betroffene fühlen sich über ihre Erkrankung und deren Behandlungsmöglichkeiten unzureichend informiert und daher mit wesentlichen Entscheidungen alleine gelassen.
- Den individuellen Bedürfnissen und der Autonomie Betroffener kommt im herkömmlichen Gesundheitssystem eine viel zu geringe Bedeutung zu.

Die Angebote der Hospiz-Bewegung Salzburg sind darauf ausgerichtet, diesen Defiziten ein entsprechendes Angebot für schwer erkrankte und trauernde Menschen entgegenzustellen.

Die **mobilen Hospizteams** bieten seelische Unterstützung, soziale Anbindung nach außen und Möglichkeiten, die individuellen Bedürfnisse Betroffener wahrzunehmen und sich für deren Erfüllung einzusetzen.

Das **Tageshospiz** wurde als Spezialeinrichtung für die teilstationäre Begleitung, Betreuung und Behandlung von schwerkranken Menschen konzipiert und sukzessive weiter entwickelt. Es dient als Begegnungsraum, palliativmedizinische und -pflegerische Betreuungseinrichtung und Entlastungsmöglichkeit für Angehörige.

Das **mobile Kinderhospizteam Papageno** bietet Hospiz- und Palliativversorgung von Kindern und Jugendlichen zuhause und war 2016 erstmals über ein ganzes Kalenderjahr tätig.

Mit **Bildungsangeboten und Öffentlichkeitsarbeit** wird die Hospiz-Bewegung Salzburg ihrer Aufgabe gerecht, das gesellschaftliche Bewusstsein für diesen Bereich zu stärken, Anliegen Betroffener wie auch bestehende Angebote bekannt zu machen und damit die Kultur im Umgang mit den Themen Krankheit, Sterben, Tod und Trauer nachhaltig zu verändern.

„ Herzlicher Dank gilt allen ehrenamtlich und hauptberuflich tätigen Frauen und Männern, die Zeit, Arbeitskraft und Engagement einbringen und sich immer neuen Herausforderungen stellen. Allen, die durch ihre finanziellen Beiträge unsere Aktivitäten ermöglichen: dem Salzburger Gesundheitsfonds, der Stadt Salzburg und vielen Gemeinden, der Caritas, der Erste Stiftung, den Mitgliedern, Spender/innen und Sponsor/innen, sei ein großes Dankeschön ausgesprochen! Gerade in Zeiten, in denen unserer Gesellschaft auch mit vielen anderen großen humanitären Herausforderungen konfrontiert ist, ist es nach wie vor von großer Bedeutung, das meist „stille Leid“ in unserem Lebensumfeld nicht außer Acht zu lassen und durch unsere Aufmerksamkeit und Hilfe in Lebensfreude und Lebensqualität zu verwandeln“

Dr. Maria Haidinger und
MMag. Christof S. Eisl

SOZIAL
STADT • SALZBURG

ORF S
SALZBURG

Gesundheit
Land Salzburg

LICHT INS DUNKEL



ERSTE Stiftung

Thoolen
Foundation
Vaduz

jahresbericht 2016

„ Ehrenamtlichenarbeit in Vorstand und Begleitung bildet das Fundament der Hospiz-Bewegung

3. Ressourcen, Leistungen und Wirkungen Eingesetzte Betriebsmittel.

Die Beratungen, Begleitungen und Behandlungen werden von einem hoch qualifizierten und laufend geschulten, **interprofessionellen Team** durchgeführt. Folgende Berufsgruppen sind im Fachteam vertreten:

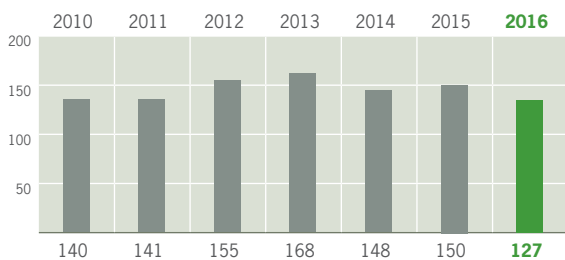
- Palliativärzt/innen, Fachärztin für Kinder- und Jugendheilkunde
- (Kinder-) Gesundheits- und Krankenpflegekräfte
- Seelsorger/innen, Psychotherapeut/innen, Physiotherapeut/innen, Sozialarbeiter/innen
- speziell für die Begleittätigkeit ausgebildete Ehrenamtliche

Insgesamt sind per 31.12.2016 einundzwanzig Mitarbeiter/innen im Angestelltenverhältnis tätig. Dazu kommen 171 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen und zwei von der Caritas angestellte Einsatzleiterinnen, die zugleich je ein Hospizteam koordinieren.

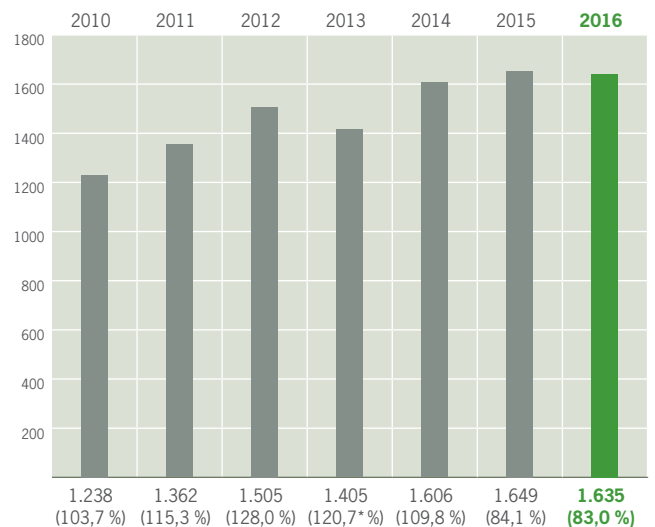
Der Vorstand arbeitet ehrenamtlich, die letzte Vorstandswahl für einen Zeitraum von vier Jahren fand bei der Generalversammlung im Oktober 2014 statt. Im Kalenderjahr 2016 wurden vier Vorstandssitzungen, eine Klausur im September sowie eine Generalversammlung im Oktober abgehalten.

Für die teilstationär durchgeführten Beratungen und Therapien im **Tageshospiz Kleingmain** stehen insgesamt 14 barrierefrei zugängliche und behindertengerecht gestaltete Räume zur Verfügung. Zusätzlich gibt es einen Seminarraum für interne Teambesprechungen, Supervisionen, Vorträge und interne Veranstaltungen. Das angenehme Ambiente und die Atmosphäre sind für eine effiziente Beratung und eine erfolgreiche Therapie eine wichtige Grundvoraussetzung.

Im Tageshospiz betreute Personen



Besucher/innentage im Tageshospiz



* Bis 09/2013 sechs Besucher/innenplätze, danach zehn Plätze.

jahresbericht 2016

Erbrachte Leistungen im Jahr 2016

Umfassende Hospiz- und Palliativarbeit. Im Zusammenhang mit bevorstehendem Sterben, Tod und Trauer sind viele Erkrankte und Angehörige auf **kompetente externe Unterstützung** angewiesen. Wesentlich ist dabei, dass das zur Verfügung stehende Angebot an professioneller Beratung und Begleitung niederschwellig in Anspruch genommen werden kann.

Begleitung von schwerkranken Menschen und ihren Angehörigen. Seit fünfundzwanzig Jahren begleiten in Salzburg ehrenamtliche Hospiz-Begleiter/innen Schwerstkranke in ihrer letzten Lebensphase, unterstützt von Ärzt/innen, Palliativpflegekräften und Seelsorger/innen. Die ehrenamtlich tätigen Begleiter/innen sind eine wesentliche Säule der Hospizarbeit. Sie leisten kompetente psychosoziale Betreuung schwer kranker Menschen sowie deren

Angehöriger durch ihr Dasein, ihr Gesprächsangebot oder kleine entlastende Dienste. Die ehrenamtliche Begleitung ist für die Patient/innen und deren Angehörige kostenlos. Sie findet zu Hause, im Krankenhaus, im Senioren- oder Pflegeheim oder aber im Tageshospiz statt.

Auch in der Zeit der Trauer können sich Menschen zur Unterstützung an die Hospiz-Bewegung wenden. Das Angebot der Trauerbegleitung als Einzel- oder Gruppenangebot findet immer mehr Zuspruch, wozu in den letzten Jahren Aufbaulehrgänge zur Trauerbegleitung unter dem Titel "Dasein für Trauernde" ehrenamtliche Hospiz-Begleiter/innen in ihren Kompetenzen gestärkt haben. Zusätzlich wird monatlich ein Lebenscafé für Trauernde gemeinsam mit St. Virgil von Brigitte Czerlinka-Wendorff und Wolfgang Popp angeboten. Seit Herbst 2016 ergänzen weitere Angebote den Bereich der Trauerbegleitung.

Ehrenamtlich geleistete Stunden

Hospiz-Initiative	zu Hause	Krankenhaus	Pflegeheim	Trauerbegleitung	Tageshospiz	sonstige	Gesamt
Zell am See	238	11	607	36		802	1.694
Saalfelden	106	3	131	113		323	676
Oberpinzgau	216	18	89	29		257	609
Bischofshofen	484	34	101	2		633	1.254
Enns-Pongau	321	2	169	26		105	623
Lungau	155	11	91	38		455	750
Tennengau	396	343	341	265		857	2.202
Flachgau Neumarkt	239	37	211	93	647	786	2.013
Flachgau Oberndorf	598	140	12	114	538	977	2.379
Salzburg Stadt (3 Teams)	127	10	36	260	6276	1.350	8.059
Landesleitung & Vorstand						1.450	1.450
Gesamt	2.880	609	1.788	976	7.461	7.995	21.709

jahresbericht 2016

Anzahl der ehrenamtlich geleisteten Stunden.

Im Jahr 2016 wurden im gesamten Bundesland fast 22.000 Stunden ehrenamtlich geleistet, davon 63 % in der direkten Begleitarbeit. Pro Woche erbringen derzeit 170 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen der Hospiz-Bewegung Salzburg ca. 423 Stunden an unbezahlter Arbeit in der Begleitung und in sonstigen Funktionen. Das entspricht der Arbeitszeit von mehr als 13 Vollzeitbeschäftigten.

Anzahl der von mobilen Hospizteams begleiteten Personen.

Durch ehrenamtliche Begleiter/innen wurden im Jahr 2016 insgesamt 454 Personen begleitet, von denen 202 verstorben sind, 89 aus der Betreuung entlassen wurden und 175 noch in Betreuung sind. 36% wurden im häuslichen Bereich, 27% im Tageshospiz, 16% in Pflegeheimen, 16% auf einer Palliativstation und 3% im Krankenhaus begleitet.

Anzahl Trauerbegleitungen. Im abgelaufenen Kalenderjahr wurden 60 Trauerbegleitungen durchgeführt. Mehrere Menschen haben das Angebot von offenen Trauergruppen in Salzburg und im Tennengau in Anspruch genommen. Das Lebenscafé für Trauernde wurde von durchschnittlich zehn Personen monatlich besucht.

Tageshospiz Kleingmain. Eine der Kernleistungen der Hospiz-Bewegung Salzburg ist die teilstationäre Betreuung und Begleitung im Tageshospiz. Tagsüber können schwer erkrankte Menschen im Tageshospiz Kleingmain die Angebote effizienter Schmerztherapie und Symptomkontrolle durch Hospizärzt/innen, und unterschiedlichster pflegerischer Maßnahmen durch palliativ ausgebildetes Pflegepersonal sowie intensiver mitmenschlicher Begleitung durch Ehrenamtliche tageweise nutzen. Dies und die Gemeinschaft mit gleichermaßen Betroffenen bieten Abwechslung im Alltag und den Angehörigen und ambulanten Diensten Entlastung.

Das Tageshospiz kann von Betroffenen an fünf Tagen pro Woche kostenfrei in Anspruch genommen werden, vier Tage in Form von Tagesbetreuung, einen Tag für Beratung und Erstaufnahmen. Lediglich für die Verpflegung ist ein Unkostenbeitrag von 7 Euro pro Tag zu leisten.

Im eigens dafür adaptierten Gebäude in der Buchholzhoferstraße bietet die Hospiz-Bewegung ein zeitgemäßes und anforderungsgerechtes Hospiz- und Palliativkompetenzzentrum. Unter dem Motto „Hilfe zur Selbsthilfe“ werden die Besucher/innen in der Bewältigung ihrer Situation und Erkrankung entsprechend ihren Bedürfnissen, Fähigkeiten und Ressourcen unterstützt.

Anzahl der vom Tageshospiz begleiteten Personen

126 Patient/innen haben 2016 das Angebot des Tageshospizes an 196 Öffnungstagen genutzt, insgesamt 70,6% davon waren Frauen, 39,4% Männer mit einem Durchschnittsalter von 66,2 Jahren. Mehr als 83% waren Karzinompatient/innen, daneben Schmerzpatient/innen und ein geringer Teil Patient/innen mit ALS oder anderen schwerwiegenden Erkrankungen. 53 Personen sind in dem Berichtszeitraum verstorben. Bei 1.635 Besuchstagen liegt die durchschnittliche Nutzung bei 13 Tagen pro Patient/in.

Geleistete Stunden Ärztinnen und Pflege:

- Ärztstunden: 2.171
- Pflegestunden: 6.480

Beratung. Beratungsangebote der Hospiz-Bewegung betreffen allen Fragen rund um die Themen **Betreuungsmöglichkeiten am Lebensende**, Wahrung der Patientenautonomie durch Patientenverfügung, Vorsorgevollmacht und Vorsorgedialog, Schmerz- und Symptombehandlung, Pflegegeld, Hilfsmittel für zuhause, Trauer, sowie Umgang von Kindern und Jugendlichen mit Sterben, Tod und Trauer.

jahresbericht 2016

Papageno – mobiles Kinderhospiz in Salzburg. Kinderhospiz- und Palliativ-Begleitungen. Als neue Leistung der Hospiz-Bewegung Salzburg wurde am 11. Mai 2015 mit der Arbeit des mobilen Kinderhospizes PAPAGENO der Hospiz-Bewegung Salzburg in Kooperation mit der Caritas Salzburg offiziell begonnen. Dieses bietet die aktive Betreuung von Kindern und Jugendlichen, die mit einer lebensbedrohlichen oder lebenslimitierenden Erkrankung konfrontiert sind. Neben körperlichen sind dabei auch psychisch-emotionale, soziale, kulturelle und spirituelle Bedürfnisse der jungen Patient/innen und deren Familien zu berücksichtigen. Ziel des interprofessionell arbeitenden Teams ist es, dem/der Erkrankten und dem gesamten psychosozialen Umfeld die höchstmögliche Lebensqualität zu ermöglichen. Die Inanspruchnahme der Leistung steht den betroffenen Familien frei und ist unabhängig von Verlaufsdauer und Heilungschancen. Die Finanzierung des neuen mobilen Angebotes basiert vorwiegend auf Spendenbasis.

Anzahl der begleiteten Kinder und Familien. Im Berichtsjahr 2016 wurden 24 Kinder und deren Familien durch Dr. Regina Jones, DKKS Helga Lugstein und DKKS Vera Stägel betreut, zehn Mädchen und 14 Jungen mit einem Durchschnittsalter von 6,15 Jahren. Nur sieben der Kinder leiden an einer Tumorerkrankung, andere an Muskelerkrankungen oder anderen seltenen Syndromen. Von vier dieser Kinder verstarben 2016 drei zu Hause, eines auf der Intensivstation. Zusätzlich fanden auch drei Kinderhospizbegleitungen durch ehrenamtliche Hospizbegleiter/innen statt, zwei davon im Kinderspital, eine mobil, eine gemeinsame Begleitung durch Ehren- und Hauptamtliche. Zehn Kinderhospizbegleiter/innen stehen für Einsätze zur Verfügung.

Hospizkultur und Palliative Care in Seniorenwohnhäusern. Das österreichweite Projekt Hospizkultur- und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen

(kurz HPCPH) hat das Ziel, das Sterben als einen der Kernprozesse in Seniorenwohnheimen aufzugreifen und hospizliches und palliatives Denken und Handeln in die Kultur aller Einrichtungen in Österreich zu integrieren. Die zweite Staffel des Projektes wurde 2016 mit zwei Heimen im Bundesland Salzburg – der Altenpension der Caritas und dem Seniorenwohnhäuser Grödig – abgeschlossen. Die dritte Staffel mit



Das österreichweite Projekt Hospiz- und Palliative Care in Alten- und Pflegeheimen hat das Ziel, das Sterben als einen der Kernprozesse in Seniorenwohnheimen aufzugreifen und hospizliches und palliatives Denken und Handeln in die Kultur aller Einrichtungen in Österreich zu integrieren.

dem SWH Farmach in Saalfelden, dem SWH Tamsweg und dem SWH Prielgut in Leogang konnte im Herbst 2016 starten.

Fachvorträge, Präsentationen, fachliche Vernetzung. Die Leistungen und die Arbeitsweise der Hospiz-Bewegung wurden zahlreichen Institutionen, Organisationen und Personengruppen vorgestellt und präsentiert. Der Großteil der Vorträge und Präsentationen fand außer Haus statt. Zusätzlich fanden zahlreiche Fachvorträge speziell für Schulklassen und Mitarbeiter/innen von Seniorenwohnhäusern (HPCPH) im Haus statt. An den insgesamt ca. 60 Hausführungen und Präsentationen nahmen etwa 700 Personen teil.

Beratungen zur Patientenverfügung. Ein fester Bestandteil unseres Angebotes ist der dreimal pro Jahr stattfindende Informationsabend zur Patienten-

jahresbericht 2016

verfügung in den Räumlichkeiten des Tageshospizes. Über 40 Personen konnten dadurch erreicht werden. Dazu kamen noch Einzelberatungen, die ausreichend Zeit für fachliche und persönliche Gespräche boten. Workshops, Vorträge und Einzelberatungsgespräche zur Patientenautonomie wurden im Tageshospiz sowie in anderen Institutionen durchgeführt.

Public Relations und Pressearbeit. Sensibilisierung und Information der Öffentlichkeit zu den Themen Sterben, Tod und Trauer gehören zu den Kernaufgaben der Hospiz-Bewegung Salzburg. Politik und öffentliche Verwaltung müssen über die spezifischen Bedürfnisse von betroffenen Menschen informiert werden, um entsprechende Angebotsstrukturen mit ausreichend finanziellen Mitteln zu fördern. Fach-Zielgruppen wie Netzwerkpartner/innen, relevante private und öffentliche Einrichtungen und Organisationen wurden vor allem durch persönliche Kontakte und Fach-Veranstaltungen erreicht. Die breite Öffentlichkeit konnte durch zahlreiche Berichte in fast allen lokalen Medien über die Leistungen der Hospiz-Bewegung und über aktuelle Entwicklungen im Fachbereich informiert werden.

Bildungsarbeit extern und intern – ein gesellschaftspolitischer Auftrag. Das Bildungsprogramm ist zu einem festen Bestandteil des Angebots an alle ehrenamtlich und hauptberuflich in der Hospiz-Bewegung Salzburg Tätigen geworden, um das Ziel bestmöglicher Begleitung von Menschen in ihrer letzten Lebenszeit entsprechend zu qualifizieren und die Qualitätsstandards zu sichern. Als Hospiz-Bewegung Salzburg ist es uns ein großes Anliegen, mit intensiver Bildungsarbeit genügend Zeit und Raum zu schaffen, um Entwicklung in jedem einzelnen, aber auch die Gemeinschaft und damit Teamarbeit zu fördern und die hohe Qualität der Angebote zu gewährleisten. Dafür ist die jeweils persönliche Auseinandersetzung mit Sterben, Tod und Trauer erforderlich, immer mit dem

Blick auf den ganzen Menschen in seiner körperlichen, psychisch-emotionalen, sozialen und spirituellen Dimension. Den großen Ressourceneinsatz in diesem Bereich sehen wir auch als notwendige Investition in die Zukunft..

Die Teilnahme am Einführungsseminar für ehrenamtliche Hospizarbeit ist Voraussetzung für die Teilnahme am Hospiz-Lehrgang. Aufgrund des großen Andrangs wurden 2015 drei Termine – Jänner, Juni und September – angeboten. Insgesamt nahmen 74 Personen daran teil.

Der gemeinsam mit dem Bildungszentrum St. Virgil durchgeführte **Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung** muss absolviert werden, um ehrenamtlich in der Begleitung mitarbeiten zu dürfen:

- LG 37: Dez'15 – Juni '16 (17 Absolvent/innen)
- LG 38: März – Okt. '16 (18 Absolvent/innen)
- LG 39: Nov'16 – Mai'17 (18 Teilnehmer/innen)

Fünfter Aufbaulehrgang „Da sein für Trauernde“ für Menschen mit Hospizerfahrung, gemeinsam mit St. Virgil von Februar bis Mai 2016 (18 Absolvent/innen).

Der vierte **Aufbaulehrgang „Kinderhospizbegleitung“** für Menschen mit Hospizerfahrung, gemeinsam mit St. Virgil wurde mangels Interessent/innen abgesagt.

Der 20. Interdisziplinäre Palliativbasislehrgang ging mit 34 Absolvent/innen im September 2016 zu Ende. Der 21. Interdisziplinäre Palliativbasislehrgang wurde im Oktober 2016 mit 25 Teilnehmer/innen begonnen.

Der **11. Salzburger Hospiztag** in St. Virgil wurde am 13. Oktober 2016 zum Thema „Lebensphasen - Lebenswege“ abgehalten. Wichtige Impulse kamen von der Referentin Elftraud von Kalckreuth in den Vorträgen zu den Themen „Lebensphasen – vom Wachsen

„ Als Hospiz-Bewegung Salzburg ist es uns ein großes Anliegen, mit intensiver Bildungsarbeit genügend Zeit und Raum zu schaffen, um Entwicklung in jedem einzelnen, aber auch die Gemeinschaft und damit Teamarbeit zu fördern und die Qualität des Betreuungsangebotes zu sichern.“

jahresbericht 2016

und Reifen“ und „Lebensende – vom Ordnen und Ernten“. Workshops und Gesprächsrunden förderten die persönlichen Auseinandersetzungen und den Austausch der Teilnehmer/innen untereinander.

Gemeinsam mit St. Virgil Salzburg wurde am 4.–5. November 2016 ein Seminar zur Biographiearbeit in der Sterbebegleitung mit Dr. Hubert Klingenberg unter dem Titel „Gestärkt und versöhnt“ durchgeführt.

Eine Kommunikationsreihe mit DKGS Astrid Leßmann zu den Themen „Empathie und Mitgefühl“ und „Lebensende-Begleitung“ wurde an vier Terminen angeboten.

Weitere Angebote durch Mitarbeiter/innen aus den eigenen Reihen waren: „Ich bin, wie ich bin“ mit Evelyn Schwarz, „Personare – Durchtönen“ mit Wolfgang Popp, „Zeit für meine Seele“ und eine Kräuterwanderung mit Gabriela Kainberger-Riedler, „Rituale für Kranke und deren Angehörige“ mit Gerlinde Kroiss, fünf Abende „Kreistanzen“ mit Andrea Gruber, „Vom Umgang mit Ärzten“ mit Dr. Irmgard Singh und ein Pfliegerfrischer. Ein Erste-Hilfe-Kurs stand ebenso auf dem Programm wie auch regionale Teamveranstaltungen zu den Themen Körpersprache, Humor, Pflege, Psychohygiene und Teambildung. Der Spirituelle Beirat organisierte den Besuch des Benediktinerstiftes St. Peter, eine Pilgerwanderung und diverse Gedenkfeiern für das Tageshospiz.

Forschung. Das Tageshospiz in Form einer privaten Krankenanstalt ist im deutschsprachigen Raum noch einzigartig. Zur Qualitätssicherung wurde 2013 durch die Privatuniversität UMIT in einer Studie von Dr. Sabine Pleschberger und ihrem Team seine entlastende Wirkung gegenüber Krankenhaus und Angehörigen untersucht. Die Ergebnisse zur angestrebten krankenhaushausentlastenden Wirkung, vor allem aber zur Qualität der Betreuung und Begleitung im Tageshospiz, konnten 2014 vorgelegt werden. 2016 wurden sie in

dem mit vielen internationalen Beiträgen erweiterten von Dr. Sabine Pleschberger und Christof S. Eisl im Hospizverlag herausgegebenen Buch „Tageshospize – Orte der Gastfreundschaft. Teilstationäre Angebote in Palliative Care“ einem breiteren Publikum zugänglich gemacht.

Vergleich zum Vorjahr. Das Leistungsangebot hat sich gegenüber dem Vorjahr durch das zusätzliche Angebot für Kinder und Jugendliche in Form des Teams „Papageno – mobiles Kinderhospiz in Salzburg“ erweitert. Die Zahl der ehrenamtlichen Stunden ist leicht rückläufig wie auch die Anzahl der Ehrenamtlichen.

Zudem wurde mit 1.1.2016 die Salzburger Akademie für Palliative Care nach der Auflösung des „Vereins zur Förderung der palliativ-medizinischen Aus- und Fortbildung im Bundesland Salzburg“ übernommen und strukturelle Maßnahmen zur Verankerung im Bildungsbereich unternommen. Dieser wurde als „Hospiz- und Palliativakademie Salzburg“ neu strukturiert.

Maßnahmen zur Qualitätssicherung und Evaluierung. Regelmäßige Teambesprechungen, Teamsupervisionen, Fallsupervisionen und fachliche Interventionen sowie das breite Angebot an Weiterbildungsmaßnahmen stärken das Team und erhöhen die Qualität der fachlichen Arbeit.

Palliative Care und Hospizarbeit sind eine anspruchsvolle und psychisch belastende Arbeit, weshalb auf die Psychohygiene der Mitarbeiter/innen viel Wert gelegt wird. Gerade bei komplexen Problemlagen und kontinuierlicher Konfrontation mit den Themen Leid und Sterben ist es zum Teil auch erforderlich, Einzelcoaching anzubieten.

Für das Betriebsklima waren regionale Betriebsausflüge von ehrenamtlich und hauptberuflich Tätigen

jahresbericht 2016

bedeutsam. Die Salzburger Teams lernten Salzburg durch eine fachkundige Führerin, die wenig bekannte Stellen Salzburgs zeigte und erklärte, neu kennen. Ausklang war im Sternbräu.

Für die Mitarbeiter/innen der Hospiz-Bewegung Salzburg finden regelmäßig Fortbildungen statt.



5. Organisationsstruktur und Team

**Gemeinnützig und mildtätig.
Überparteilich und unabhängig.**



4. Planung und Ziele

In den Bereichen mobile Hospiz-Begleitung und Tageshospiz galt es auch im Jahr 2016, das Leistungsvolumen der Vorjahre zu halten, sowohl in qualitativer als auch in quantitativer Hinsicht, um die bewährte Struktur nachhaltig abzusichern.

Eine weitere Herausforderung war der Ausbau des Teams „Papageno – mobiles Kinderhospiz in Salzburg“, sowie die Unterstützung dieses Bereichs durch öffentliche Förderungen. Die Vision von einer bedarfsgerechten und flächendeckenden Versorgung im gesamten Bundesland Salzburg bleibt aufrecht: In jedem Salzburger Bezirk soll dieses Angebot in Zukunft zur Verfügung stehen. Derzeit sind jedoch nur die Stadt Salzburg und ihre Umgebung entsprechend versorgt.

Die Hospiz-Bewegung Salzburg ist als **gemeinnütziger privater, politisch unabhängiger und überkonfessioneller** Verein geführt. Die vereinspolitische Leitung obliegt dem Vorstand, der aus neun Mitgliedern besteht und ehrenamtlich arbeitet.

Für die operative Leitung ist der Geschäftsführer verantwortlich, das Tageshospiz-Team wird von der ärztlichen Leiterin und der Pflegeleiterin kollegial geführt und koordiniert. Insgesamt waren **21 Mitarbeiter/innen im Angestelltenverhältnis** für die Hospiz-Bewegung Salzburg tätig. Es besteht eine **Kooperation** mit der **Caritas Salzburg** mit dem Ziel, die Aufgaben im Bereich der Hospiz- und Palliativversorgung im Bundesland Salzburg bestmöglich zu erfüllen.

jahresbericht 2016

Ehrenamtlicher Vorstand

- Dr. med. Maria Haidinger Fachärztin für Frauenheilkunde und Geburtshilfe und ehemalige Landesrätin für Gesundheit ist seit 2000 Obfrau des Vereins
 - Mag. Johannes Dines, Direktor der Caritas Salzburg, ist seit 2012 Obfrau-Stellvertreter
 - Ulrike-Maria Schaffenrath, Unternehmerin Amadé-Hotel Schaffenrath, ist seit 1998 im Vereinsvorstand tätig und seit 2010 Kassierin des Vereins
 - Dr. Alois Grüner, ehemaliger leitender Beamter des Gesundheitsressorts, ist seit 2000 im Vereinsvorstand tätig und seit 2010 Kassierin-Stellvertreter
 - Brigitta Trnka, pensionierte ORF-Mitarbeiterin, ist seit 2014 im Vereinsvorstand als Schriftführerin tätig
 - Dr. med. Andreas Kindler, Facharzt für Frauenheilkunde und Geburtshilfe im Pongau und Lungau, hat den Hospizverein Radstadt seit 1995 aufgebaut und ist seit 2006 im Verein Schriftführerin-Stellvertreter
 - Dr. Nicholas Waldstein, ehemals Chirurg im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder in Salzburg, ist seit Okt.1998 als Medizinischer Berater im Vorstand des Vereins
 - Peter Zeiner, Stadtpfarrer von Gneis und Morzg, ist seit 2014 als Seelsorglicher Berater im Vorstand des Vereins
 - Ingrid Berger, Bürokauffrau, ist seit 2011 ehrenamtlich im Verein tätig und seit 2014 als Vertreterin der Ehrenamtlichen im Vorstand
 - Sieglinde Neuböck, pensionierte Bankkauffrau, ist seit 1998 im Verein im Pongau tätig und seit 2014 als Vertreterin der Ehrenamtlichen im Vorstand
- Rechnungsprüfer** sind seit 2000 Dr. Johannes Müller, pensionierter Steuerberater, und seit 2016 Bernhard Huber, Geschäftsführer der Caritas Salzburg

Operatives Team

Das operative Team der Hospiz-Bewegung Salzburg im Kalenderjahr 2016:

Geschäftsführung:

- MMag. Christof S. Eisl, MAS, GF (seit 2003)

Verwaltung:

- Veronika Herzog, Sekretärin – 25 WStd. (2004–2013 Hospiz-Initiative Saalfelden, seit 2014 Landesleitung)
- Manuela Wagner, Assistenz Bildung – 30 WStd. (seit 2016)

Fachliche Leitung Bildung & Öffentlichkeitsarbeit:

- Ing. Mai Ulrich, Dipl. Erwachsenenbildnerin – 33,25 WStd. (seit 1998)

Tageshospiz Kleingmain

Ärztliche Leitung:

- Dr. Irmgard Singh, Hospizärztin – 33,25 WStd. (seit 2000)

Pflegeleitung:

- Angela Biber, Palliativschwester, Einsatzleitung Hospizteam – 33,25 WStd. (seit 2012)

Mitarbeiterinnen:

- Dr. Silke Martini, Hospizärztin – 15 WStd (seit 2014)
- Astrid Leßmann, Palliativschwester – 28,5 WStd. (seit März 2007)
- Sonja Göttle, Palliativschwester – 33,25 WStd. (seit 2014)
- Daniela Lichtmannegger, Palliativschwester – 24 WStd. (seit 2014)
- Barbara U. Schnöll, Palliativschwester – 25 WStd. (seit 2006)

Team Papageno

- Dr. Regina Jones, Kinderonkologin – 10 WStd (seit Mai 2015)
- DKKS Helga Lugstein, Kinderkrankenschwester – 15 WStd. (seit 2015)

„ Ehren- und hauptamtlich Tätige arbeiten in der Hospiz-Bewegung von jeher eng zusammen.“

jahresbericht 2016

- DKKS Vera Stangel, Kinderkrankenschwester – 10 WStd. (seit 09/2016)
- BSc Daniel Paula, Atemphysiotherapeut – (seit 2015)
- Mag.(FH) Karin Eisl, Sozialarbeiterin – Honorarkraft (2016)

Koordination Hospiz-Teams

- Birgit Rettenbacher, Tennengau – 10 WStd. (seit 2011)
- Helene Mayr, Saalfelden & Zell/See – 16 WStd (seit 2014)
- Alexandra Moche, Flachgau – 12 WStd. (seit 2015)
- Evelyn Fidler, Radstadt – 8 WStd. (2008 - 2016)
- Andrea Steger, Oberpinzgau – 5 WStd. (seit 2010)
- Marianne Brandhuber, Oberndorf – 8 WStd. (seit 2012)

Koordination Mobile Palliativ- und Hospiz-Teams mit Caritas

- Monika Höllwart: Pongau (bis Mai 2016)
- Martina Berger: Pongau (ab Juni 2016)
- Elisabeth Huber: Lungau (seit 2005)
- Helene Mayr: Pinzgau (seit 2014)

Zusammenarbeit mit:

- Doris Einödter – Mobiles Palliativteam Salzburg und Umgebung

Ehrenamtliche

171 Ehrenamtliche Mitarbeiter/innen, 141 Begleiter/innen, 29 Ehrenamtliche in anderen Funktionen (in Klammer Zahlen von 2015):

- Landesverband 24 (25)
- Stadt Salzburg 57 (50)
- Flachgau 12 (14)
- Flachgau Nord 9 (9)
- Tennengau 14 (14)
- Pongau-Bischofshofen 15 (19)
- Pongau-Radstadt 8 (10)
- Lungau 10 (12)
- Pinzgau-Saalfelden 5 (7)
- Pinzgau-Zell am See 11 (14)
- Pinzgau-Oberpinzgau 6 (6)

Unterhaltsreinigung/Betreuung Außenanlagen

Firma ROM, Markus Rosenlechner

EDV-Betreuung

Thomas Enthofer, Mag. Wolfgang Radauer, Florian Hieger (alle Caritas Salzburg)

Honorarkräfte

Die Supervision der Teams wird auf Werkvertragsbasis mit fünf im Supervisor/innenverband verzeichneten Supervisor/innen durchgeführt.

Netzwerkpartner, Mitgliedschaften und Kooperationen.

Der permanente fachliche und organisatorische Austausch mit Trägern der Hospiz- und Palliativversorgung sowie allen relevanten Institutionen und Organisationen im Gesundheits- und Sozialbereich ist ein wesentlicher Erfolgsfaktor für die Hospiz- und Palliativarbeit.

Dachverband Hospiz Österreich.

Die Hospiz-Bewegung Salzburg ist Mitglied vom im Jahr 1994 gegründeten Dachverband von Palliativ- und Hospizeinrichtungen „Hospiz Österreich“. MMag. Christof S. Eisl ist seit 2003 Vorstandsmitglied, seit 2010 in der Funktion des Schriftführers und Bildungsbeauftragten des Verbandes.

1. Österreichischer Kinderpalliativ- und Hospizkongress September 2016.

Der 1. Österreichische Pädiatrische Hospiz- und Palliativkongress fand am 14. und 15. September 2016 unter dem Motto „Gemeinsam an Grenzen“ im Bildungszentrum St. Virgil in Salzburg statt.

Dabei erinnerte Joan Marston aus Südafrika, Präsidentin des internationalen Kinderhospiz- und Palliativnetzwerkes, daran, dass Palliative Care für Kinder von den Vereinten Nationen als Menschenrecht anerkannt wird. Dieser Kongress wurde vom Dachverband Hospiz Österreich mit der Österreichischen Pal-

jahresbericht 2016

liativgesellschaft, der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde und dem Bildungszentrum St. Virgil geplant und durchgeführt. MMag. Christof S. Eisl und Dr. Regina Jones waren Mitglieder des für Planung und Durchführung zuständigen Kongresskomitees.

Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerbegleitung. Die Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerbegleitung (BAT) wurde 2013 vom Kardinal-König-Haus, der Caritas der Erzdiözese Wien, dem Dachverband Hospiz Österreich, der österreichischen Caritaszentrale, der Österreichischen Pastoralamtsleiter/innen-Konferenz und dem Österreichischen Roten Kreuz ins Leben gerufen, um durch Vernetzung und Entwicklung von Qualitätskriterien österreichweit eine Basis für eine qualitätsvolle Begleitung Trauernder zu schaffen. So sollen Betroffene auf ihren unterschiedlichen Trauerwegen individuell bestmöglich begleitet und unterstützt werden können. Mai Ulrich hat im Auftrag des Dachverbandes Hospiz Österreich maßgeblich an der Entwicklung der Ausbildungscurricula und der Durchführung des Trauersymposiums „Störfaktor Trauer“ am 22. November 2016 im Bildungszentrum St. Virgil mitgearbeitet und ist an der weiteren Entwicklung im Trauerbereich auf Österreichebene beteiligt.

Gesundheit Österreich GmbH – ÖBIG. Patient/innen mit Bedarf an Palliative Care in der Grundversorgung stehen im Mittelpunkt einer Arbeitsgruppe an der Gesundheit Österreich GmbH (GÖG/ÖBIG). Erarbeitet soll eine Handreichung werden, durch welche Mitarbeiter/innen in der Grundversorgung wesentliche fachliche Anregungen für die Praxis bekommen. In der dafür eingerichteten Expertengruppe ist auch die Hospiz-Bewegung Salzburg durch MMag. Christof S. Eisl vertreten. Der Umgang mit schwerer Krankheit, Sterben und Trauer sollte so überall verbessert werden, wo Menschen in dieser Lebensphase leben und sterben.

Gesundheitsnetzwerk Tennengau. Die Hospiz-Bewegung Salzburg ist eines der 29 Mitglieder des Gesundheitsnetzwerkes Tennengau, das im Jahr 1995 als Pilotprojekt des Ludwig Boltzmann-Institutes für Gesundheitssoziologie zum Thema „medizinische



Die Hospiz-Bewegung Salzburg war in Person von Mai Ulrich maßgeblich an der Durchführung des Symposiums „TRAUER LEBEN – Störfaktor Trauer“ im Bildungszentrum St. Virgil/Salzburg beteiligt. Waltraud Klasnic, Präsidentin des Dachverbandes Hospiz Österreich, stellte die Bundesarbeitsgemeinschaft Trauerbegleitung (BAT) und ihre Mitglieder vor.

Hauskrankenpflege“ startete und 2015 sein 20-jähriges Bestehen feierte.

Die Gründungsväter waren Allgemeinmediziner Dr. Christoph Dachs aus Rif und Mag. Karl Schwaiger, Pflegedirektor des Krankenhauses Hallein.

Das Netzwerk nimmt die Funktion einer Informations- und Koordinationsdrehscheibe ein. Ziel ist der Aufbau einer Region für integrierte Versorgung im Tennengau zur Bewältigung der komplexen Herausforderungen an den Schnittstellen aller Gesundheits- und Sozialdienstleister des Landes.

Zu den Initiativen des Netzwerkes gehörte auch die Gründung der Hospiz-Initiative Tennengau im Jahr 2002.

jahresbericht 2016

	2016	2015	2016/2015
	in Euro	in Euro	% Vgl.
Einnahmen			
Kostenbeiträge für Essen	13.903	12.285	113,17
Veranstaltungen	31.148	39.224	79,41
Mitgliedsbeiträge	80.223	79.384	101,06
Kursbeiträge	105.390	26.111	403,63
Beiträge Sozialversicherungsträger	51.733	51.132	101,18
Zuschüsse SAGES	357.200	334.400	106,82
Zuschüsse sonstige	41.500	44.047	94,22
Caritas – Personalkostenersatz	3.849	7.497	51,34
Caritas – Zuschuss	92.370	86.976	106,20
Spenden/Kranzspenden	451.070	393.403	114,66
Legate		200.000	0,00
Sonstige Erlöse	7.415	3.670	202,07
Betriebliche Erträge	1.235.802	1.278.129	96,69
Zweckwidmung/Rücklagen	81.318	-166.441	-48,86
Betriebliche Erträge	1.317.120	1.111.688	118,48
Aufwendungen			
Personalaufwand	-767.160	-671.194	114,30
Wareneinkauf	-14.852	-15.228	97,53
Aus- und Fortbildung	-81.928	-52.413	156,31
Veranstaltungskosten	-25.897	-40.143	64,51
Fahrtspesen Ehrenamtliche	-29.584	-30.358	97,45
Mietaufwände	-82.092	-82.302	99,74
Betriebs- und Instandhaltungskosten	-77.774	-61.617	126,22
Büroaufwand	-12.762	-14.087	90,59
Buchhaltungsaufwand	-25.435	-21.297	119,43
Beratungsaufwand	-1.800	0	
Öffentlichkeitsarbeit	-123.413	-108.075	114,19
Sonstiges	-77.959	-66.055	118,02
Aufwendungen gesamt	-1.320.656	-1.162.769	113,58
Finanzerfolg abzgl. Steuern	8.377	887	944,15
Jahresergebnis	4.841	-50.193	

6. Finanzen und Rechnungslegung

Buchführung und Bilanzierung. Trotz der Erhöhung der Förderungen durch den Salzburger Gesundheitsfonds SAGES mit der Übersiedelung und eines neuen Spenden-Rekords im Jahr 2016 bleibt die finanzielle Situation der Hospiz-Bewegung Salzburg weiterhin eine Herausforderung. Durch die gegebene Finanzierungsstruktur **fehlen für die wirtschaftliche Planbarkeit Sicherheiten:** Für einen Großteil der Förderungen gibt es nur sehr kurzfristige Fördervereinbarungen auf jeweils ein Jahr.

Der Anteil der erwirtschafteten Eigenmittel im Jahr 2016 betrug **63,4 % der Gesamteinnahmen.** Dem stehen 36,6 % der Einnahmen durch öffentliche Zuschüsse und Beiträge der Sozialversicherungsträger gegenüber. Um das aktuelle Leistungsangebot und den vollen Leistungsumfang aufrecht erhalten zu können, muss es auch in den Folgejahren gelingen, das derzeit schon sehr hohe Niveau an Spendeneinnahmen zu halten. Dabei ist es wichtig, dass neue Angebote wie das „mobile Kinderhospiz Papageno“ oder die interprofessionellen Palliativbasislehrgänge nicht zulasten der sonstigen Versorgung gehen, sondern kostendeckend geführt werden können.

58 % der Ausgaben wurden für den Personalaufwand, 42 % für den Sachaufwand bestritten.

7. Spendenbericht

Im Kalenderjahr 2016 konnten die Spenden-Einnahmen auf **451.070 Euro** gesteigert werden. Fundraising-Einnahmen aus Spenden, Kranzspenden, Mitgliedsbeiträgen und Benefizveranstaltungen machen 45,5 % der Gesamteinnahmen aus. Der Zuschuss der Caritas (7,5 %) kommt auch aus Spendeneinnahmen, der Rest der Eigenerwirtschaftung kommt aus Leistungserlösen wie Essensbeiträgen (1,1 %) und Kursgebühren (8,6 %) sowie Sonstiges (3,7 %).

jahresbericht 2016

Schenkung oder Testament für den guten Zweck. Schenken und Vererben ist meist eine Angelegenheit innerhalb der eigenen Familie. Viele Salzburger/innen denken dabei auch an gemeinnützige Organisationen: Wer Hilfseinrichtungen mit einer Schenkung oder im Testament berücksichtigt, hilft effizient und **tut Gutes – weit über das Leben hinaus.** In der Hospiz-Bewegung Salzburg konnten viele neue Projekte und Weiterentwicklungen aufgrund von Legaten initiiert werden.

Anlass-Spenden helfen. Ob Firmenfeier, Geburtstag, Hochzeit oder Trauerfall: Es wird immer beliebter, anstelle von Geschenken oder Kranzspenden um Spenden für eine caritative Organisation zu bitten. Die Hospiz-Bewegung Salzburg konnte 2016 einige Anlass-Spenden entgegennehmen. Dazu gehören vor allem Kranzablösen bei Begräbnissen und Verabschiedungen in Höhe von 57.200 Euro.

Kosten für die Spenden-Akquisition. Für das Fundraising wurden zwei Spendenbrief-Aktionen, sowie eine Spendenbeilage bei den Salzburger Nachrichten durchgeführt. Die Spenden-Akquisition wurde ausschließlich durch die Geschäftsführung, dem ehrenamtlichen Vorstand sowie dem ehrenamtlichen Beirat für Öffentlichkeitsarbeit und Finanzen durchgeführt. Die Kosten für die Verwaltung der Spendengelder betragen im bereits geprüften Bilanzjahr 2015 ca. 9.920 Euro und damit **1,29 % des Spendenvolumens.** Diese Werte wurden im Rahmen der Spendenprüfung durch die Wirtschaftsprüfungsgesellschaft audit.salzburg errechnet und bestätigt.

Spenden steuerlich absetzbar. Spenden und Mitgliedsbeiträge von fördernden Mitgliedern an die Hospiz-Bewegung Salzburg sind laut **Spendenbegünstigungsbescheid des Bundesministeriums** für Finanzen unter der Nummer SO 1366 steuerlich absetzbar.

Langfristige Partner und Sponsoren. Die Erste Stiftung unterstützt das Hospiz-Bewegung Salzburg seit neun Jahren mit jährlich 27.200 Euro und hat damit die Entwicklung der Ehrenamtlichenarbeit und der Weiterbildungsangebote für Ehrenamtliche im Verein entscheidend mitgeprägt.

Die **Salzburger Philharmonie** unter der Leitung von Elisabeth Fuchs veranstaltet seit dem Jahr 2011 jährlich ein Benefizkonzert in der Großen Aula, das zu



Fundraising-Einnahmen aus Spenden, Kranzspenden, Mitgliedsbeiträgen und Benefizveranstaltungen machen 45,5 % der gesamten Spendeneinnahmen in Höhe von 562.441 Euro aus.

einem Fixpunkt im Jahresprogramm geworden ist. Durch die meist langjährigen Sponsoren wird das Konzert auch zu einer wichtigen Einnahmequelle für die Hospiz-Bewegung. Der Reingewinn des Mendelssohn-Konzertes 2016 betrug 8.500 Euro.

Den Sponsor/innen der Benefizkonzerte danken wir sehr herzlich:

Allianz-Versicherung, Amadeo-Hotel Schaffenrath, Europark, Fürstenallee-Apotheke, gswb, Bernhard Heinsch Dekoration, Held & Francke, Hinteregger Bau, Jacoby, Kulturgut Höribach, Kinderfestspiele, Sanitäts-

jahresbericht 2016

” Wenn Ihnen das Wohl unserer schwerkranken und sterbenden Menschen besonders am Herzen liegt und Sie Menschen in dieser besonderen Lebenssituation wie auch deren Angehörige helfen wollen, dann informieren wir Sie gerne über die Möglichkeiten einer Unterstützung für die Hospiz-Bewegung Salzburg. Tausend Dank!“

haus Lambert, Blumen Lindner, Mondelez, Pappas Mercedes, Thomas Salis Galerie, UNIQA, Salzburger Sparkasse, scheuer | agentur für dialog, STRABAG, Swietelsky, PORR-Teerag-Asdag, Trumer Brauerei, Volksbank Salzburg, Wiener Städtische, Universum Nescafé.

Die unabhängigen **Bauprojektmanager pm1** mit Geschäftsführer Arnold Schmitzer unterstützen seit Jahren anstelle von Weihnachtsgeschenken die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg mit jährlich 5.000 Euro.

Zahlreiche **Service-Clubs** – **Lions Club Hohensalzburg, Rotary Club St. Rupert und Salzburg Land, und Kiwanis-Club Igonta, Ladies Circle 11** – haben mit ihren Spenden und Projekt-Spenden vor allem den Aufbau des Kinderhospizteams „Papageno“ unterstützt und entscheidend zur positiven Entwicklung der Hospiz-Bewegung Salzburg beigetragen. Der **Rotary Club Salzburg Land** unterstützte mit dem Projekt „Rock of Hope“ den Aufbau der Kinderhospizarbeit mit insgesamt 33.717 Euro.

Aktionen und Kooperationen. Großspenden. An das **Papageno-Team** spendeten:

- **Altentanner Golfdamen** den Erlös aus dem Altentanner Advent von 7.000 Euro
- **Amadea Kirschenturnier** vom Lionsclub Amadea und dem Golfclub Mondsee von 10.000 Euro
- **Baumanagement Bleierer** 2.000 Euro
- **Evangelische Pfarrgemeinde Hallein** 1.500 Euro
- **Fleischerjugend** 1.100 Euro
- „Freunde spielen mit Freunden für Freunde“ der Familie Deisl in Oberalm aus ihrem Sommertheater „Krimi“ 3.680 Euro
- **Goldhaubengruppe Mozartstadt Salzburg** 3.300 Euro
- **Held & Franke** 1.000 Euro
- **Highlandgames Mattsee** 1.876 Euro
- **Hogast** 1.700 Euro

- **Inner Wheel Club Salzburg** 7.000 Euro
- **Kath. Frauenbewegung Bergheim** 1.500 Euro
- **Kinderkleidermarkt in Seekirchen** zum 20 jährigen Jubiläum 4.000 Euro
- **Kiwanis** 7.000 Euro
- **Ladies Circle 11** 9.000 Euro aus Chartafeier und anderen Aktivitäten
- **LICHT ins DUNKEL** 35.000 Euro
- **Lürzer Alm** in Pongau 1.508 Euro
- **ÖVP-Frauen Straßwalchen** 2.000 Euro
- **PHAGO – Arzneimittelgroßhandel** 10.000 Euro
- **Pionierbataillon** 1.800 Euro aus Adventmarkt.
- **Rotary Club Salzburg Land** mit dem Projekt „Rock of Hope“: 13.717 Euro für den Autokauf
- **Senior Kreativ Anif** 3.600 Euro
- **Soizburga Woitdefin** – 1.000 Euro
- **Soroptimistinnen** 2.500 Euro
- **Thoolen Foundation** 20.000 Euro für Autokauf
- **Zeitlos & Apps** 1.600 Euro
- und viele weitere Spender/innen

Weitere Spenden für die Hospiz-Bewegung

- **Soroptimistinnen**, 3.500 Euro für das Tageshospiz
- **Theatergruppe „Die Kleingmainer“**, 1.200 Euro für das Tageshospiz
- **Kath. Frauenbewegung Bergheim** 1.500 Euro für das Tageshospiz
- **Kiwanis Igonta**, 1.000 Euro
- die **Anglöckler von St. Veit im Pongau** unterstützen seit Jahren die regionale Hospizarbeit im Pongau, 2016 mit 2.200 Euro

Spender/innen, Sponsor/innen- und Spenden-Partner/innen: Danke für die Unterstützung – bitte um weitere Hilfe.

Danke an alle weiteren Firmen, die namentlich nicht genannt werden möchten und an die vielen **privaten Spender/innen!**



HOSPIZ & PALLIATIV AKADEMIE SALZBURG

seminare, lehrgänge & kurse

Einführungsseminar: Ehrenamtliche Hospizarbeit

Dieses Seminar gibt einen Einblick in das Salzburger Hospizangebot und vermittelt grundlegende Informationen zum Thema „Begleitung Schwerkranker, Sterbender und deren Angehöriger“.

Wahltermine 2017:

Termin 1:

19.5.2017 (9:00–21:00 Uhr) und
20.5.2017 (9:00–16:00 Uhr)

Termin 2:

22.9.2017 (9:00–21:00 Uhr) und
23.9.2017 (9:00–16:00 Uhr)

Termin 3:

8.–9.12.2017

Referent/innen:

Mai Ulrich sowie haupt- und ehrenamtlich tätige Hospizmitarbeiter/innen

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Beitrag:

80 Euro Seminarbeitrag

Infos und Anmeldung:

Telefon 0662/82 23 10 oder
E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at

Lehrgang: Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung

Der Lehrgang dient der intensiven Auseinandersetzung mit den eigenen Erfahrungen von Verlust, Tod und Trauer sowie der Vermittlung von Kompetenzen und fachlichem Wissen im Bereich der ehrenamtlichen Hospizbegleitung.

Termine:

Lehrgang 41:

1. Block: 16.–19.11.2017
(Selbsterfahrung)
2. Block: 18.–21.1.2018
(Kommunikation)
3. Block: 15.–18.3.2018
(Med. u. pfleg. Grundlagen)
4. Block: 16.–19.5.2018
(Spiritualität, Psychohygiene)

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Beitrag/Rückzahlung:

726 Euro Lehrgangsbeitrag
Der Betrag sowie die Kosten für Unterkunft und Verpflegung sind von den Teilnehmer/innen zunächst selbst zu tragen. Allen ehrenamtlich Tätigen werden bei Mitarbeit im Verein die Lehrgangskosten (726 Euro) in drei Raten rückerstattet.

Infos und Anmeldung:

Telefon 0662/82 23 10 oder
E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at
In Kooperation mit BZ St. Virgil

Aufbaulehrgang Trauerbegleitung: „Dasein für Trauernde“

Vorschau 2018. Die Teilnehmer/innen sind in der Lage, Trauernde über die passenden Unterstützungsmöglichkeiten zu beraten und Einzelbegleitungen durchzuführen. Begleitung in erschwerter und komplizierter Trauer sowie alternative Angebote zur Trauerbegleitung (Initiieren von Abschiedsritualen, Gestalten von Gedenkfeiern, offene und geschlossene Trauergruppen u.a.) sind weitere Einsatzbereiche der Lehrgangabsolvent/innen.

Formale Voraussetzungen:

- Lehrgang für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung (nach Standards des Dachverbandes HOSPIZ Österreich) *oder*
- Ausbildung in Psychotherapie, Psychologie, LSB, Medizin oder einem Pflegeberuf, wenn mindestens je 40 UE Selbsterfahrung und Gesprächsführung sowie Erfahrung in Trauerbegleitung und Kenntnisse der psychosozialen Angebote rund um Sterben, Tod und Trauer nachgewiesen werden können *oder*
- Einführungsseminar zum Lehrgang für Trauerbegleitung (nach Curriculum der BAT)

Persönliche Voraussetzungen:

Bereitschaft zur Auseinandersetzung mit persönlichen Verlusterfahrungen und die Bereitschaft sich in einer Gruppe darüber auszutauschen; respektvoller Umgang mit Menschen unterschiedlicher Weltanschauungen. Von der Teilnahme wird abgeraten, wenn jemand derzeit in der Auseinandersetzung mit schwer-

wiegenden Ereignissen/Erfahrungen, z. B. Todesfall, schwere Erkrankung, Trennungen, steht.

Einführungsabend:

Termin wird noch bekannt gegeben. (Teilnahme verpflichtend)

Termine:

1. Block: 22.–24.2.2018
(Trauertheorie, Selbsterfahrung)
2. Block: 22.–24.3.2018
(Kommunikation)
3. Block: 19.–21.4.2018
(Kreatives Gestalten, Krisenintervention, Rituale)
4. Block: 24.–26.5.2018
(Spiritualität, Psychohygiene)
jeweils Do, 16:30–Sa, 16:00 Uhr

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Sbg.

Kosten:

650 Euro

Infos und Anmeldung:

Telefon 0662/82 23 10 oder
E-Mail: bildung@hospiz-sbg.at

Papageno • mobiles Kinderhospiz in Salzburg



Trauer – im mobilen Kinderhospiz

„Trauer, wer bist Du und was brauchst Du?“ ist die Abschlussarbeit im 20. Interdisziplinären Basislehrgang für Palliative Care in Salzburg von Eva Angerer, Katharina Neumair und Helga Lugstein. Im Folgenden wird sie in Auszügen wiedergegeben.

Warum dieses Thema? (Einleitung von Eva Angerer). Die Motivation, uns mit dem Thema Trauer intensiv zu befassen, entspringt zum einen unserer Gemeinsamkeit, dass wir alle im Pflegeberuf tätig sind und dem Thema Trauer dadurch immer wieder begegnen. Wir begleiten Menschen, die sich aufgrund voranschreitenden Alters oder einer Erkrankung verabschieden müssen – verabschieden von einzelnen Fähigkeiten, von bisher Gewohntem, vom Leben. Unsere Aufgabe als Pflegeperson liegt nicht nur in der Durchführung der angeordneten Therapiemaßnahmen und in der Unterstützung bei den täglichen Aktivitäten. Sie liegt auch in der Begleitung des Menschen in seinem Menschsein, mit allem, was ihn beschäftigt und ausmacht. Um Trauer zu verstehen, bedarf es nicht nur Daten und Fakten, es bedarf der inneren Bereitschaft, sich einzulassen, sich zu öffnen und zuzulassen, was kommt. [...]

Das gesamte menschliche Leben ist geprägt von Verlust, Abschiednehmen und Loslassen. Dem Verlassen des Mutterleibs folgt sogleich die Durchtrennung der Nabelschnur. Wir durchlaufen Zyklen im Leben und nur das Verlassen eines Zyklus bedeutet den Neubeginn eines anderen Abschnitts. Viele dieser Abschiedsprozesse geschehen gewissermaßen automatisch – wir sehen sie als Teil unseres Lebens, als den normalen Lauf der Dinge. Doch das Abschiednehmen von einem uns nahestehenden Menschen ist nicht vergleichbar mit dem Loslassen von Lebensphasen oder Lebensgewohnheiten. Es bedeutet einen gravierenden Verlust, der uns zwingt, in unser Inneres zu blicken. Die dabei ausgelöste Trauer versetzt uns in einen Ausnahmezustand, den wir nicht zu kontrollieren vermögen. Jeder Einzelne von uns versucht, sein Leben möglichst freudvoll und glücklich zu leben. Wir sind stets bemüht, negative Emotionen wie Angst, Unbehagen und vor

allem Trauer zu vermeiden. Unsere Ziele sind Leichtigkeit, Lebensfreude und Spaß – Schwere, Trauer und Leid sollten sich keinen Platz verschaffen. Wir setzten also alles daran, schmerzliche Erfahrungen im Leben zu vermeiden und uns davor zu schützen. Dass jedoch alle Gefühle und Emotionen ihre Berechtigung haben, dass wir sie als einen Teil unseres Menschseins anerkennen und uns nicht vor ihnen verschließen sollen, das ist uns oft nicht bewusst. Nicht bewusst gelebte Gefühle und Emotionen suchen sich ihre eigenen Wege, um gelebt zu werden. Wenn Trauer existiert, wenn die Natur uns zum Empfinden von Trauer befähigt hat, so muss diese doch auch einen Sinn, einen Zweck erfüllen. Würde die Trauer uns personifiziert gegenüber treten, so würden wir sie fragen: „Trauer – wer oder was bist du, wie drückst du dich aus und was brauchst du, damit wir möglichst unbeschadet weiterleben können?“ Ziel unserer Arbeit ist es, die Angst vor der Trauer abzulegen, sie als Teil unseres Lebens zu akzeptieren und Möglichkeiten zu finden, der Trauer Ausdruck zu verleihen, um sie dadurch zu durchleben. [...]

Die Trauer der Eltern (Helga Lugstein, Kinderkrankenschwester). Zum Thema „Trauer der Eltern von Kindern mit lebenslimitierender Erkrankung“ bin ich durch meine tägliche Arbeit im mobilen Kinderhospiz gekommen. Meine Arbeit beinhaltet nicht nur die Betreuung der kranken Kinder, sondern auch die Beachtung der betroffenen Eltern.

Der Verlust eines nahestehenden Menschen ist ein Ereignis, welches das seelische Gleichgewicht eines Menschen massiv durcheinanderbringt. Um dieses Gleichgewicht wieder zu finden, braucht es die Trauer. Es ist enorm, wie viel Trauer von den Eltern durchlebt wird. Vom Tage der Diagnosestellung bis zum letzten Lebenstag und nach dem Verlust des Kindes.

„Ihr Kind ist unheilbar krank.“ Oder: „Ihr Kind ist schwer behindert.“ Wenn Ärzt/innen einen dieser

Sätze aussprechen, ändert sich alles im Leben der betroffenen Familien.

Unser Kind wird zeitlebens schwer behindert sein. Ich denke an eine Mutter, der ich in meiner Arbeit begegnet bin: Die Mutter machte sich Vorwürfe, da sie während der Schwangerschaft gestürzt ist. Bereits vor dem Sturz hatte sie leichte Blutungen, die danach jedoch zunahmen. Sie ging zum Frauenarzt, der ihr erklärte, dass alles in Ordnung sei. Da sie aber zunehmende Bauchschmerzen hatte, ging sie in die Frauenklinik, wo man ihr zu großer Vorsicht und regelmäßigen Kontrollen riet. Bereits in der 22. Schwangerschaftswoche kam es zur Geburt. Es gibt nur sehr wenige Kinder, die dies überleben (1–2 %). Der Junge E., war im ersten Lebensjahr die meiste Zeit im Krankenhaus. Nur etwa zwei Monate davon konnte er zu Hause sein. Das Gefühl, schuldig zu sein, lässt die Mutter nicht los. E. hat eine schwerste Mehrfachbehinderung mit Entwicklungs-, Saug- und Schluckregulationsstörungen, Ernährungsstörungen und schweren Unruhezuständen. Die Mutter sieht, dass ihr Leben auf E. fixiert sein wird. Sie stellt sich die Frage: „Wie wird das werden? Ich will auch arbeiten gehen, einen Beruf ausüben.“ Die Mutter ist erst 20 Jahre alt. Wer aber kümmert sich dann um E.? Und wie wird das sein, wenn weitere Kinder da sind?

E. hat massive Hirndruckzeichen und eine Operation steht im Raum. Die Mutter meinte: „Es ist egal, wie wir entscheiden – sage ich nicht operieren bedeutet das, E. wird sterben. Unterschreibe ich für eine OP, kann E. auch sterben. Es ist so verdammt schwer!“ Diese schwierigen Phasen sind für die Eltern eine ständige Berg- und Talfahrt der Gefühle und vor allem der Hoffnung. Hier ist es sehr hilfreich, wenn jemand zum Zuhören und sprechen da ist.

Die Mutter sagt: „Ich finde, es ist meine Pflicht, für E. da zu sein. Sollte er sterben müssen, bin ich für ihn da.“

” Mit trauernden Angehörigen zu kommunizieren, verlangt sehr viel Empathie. Wir teilen uns nicht nur durch Worte mit. Auch wenn wir nichts sagen, bedeutet das etwas. Manchmal können Mitgefühl und Verständnis nur so, im gemeinsamen Schweigen, ausgedrückt werden und in der Anerkennung der Liebe, in der die Verstorbenen auf ewig mit uns verbinden bleiben.“

Papageno • mobiles Kinderhospiz in Salzburg

Er soll meine Liebe spüren bis zum Schluss!“ Der Vater ist sehr traurig, dass es E. so schwer hat. Aber in seiner Familie gibt es eine Cousine, die bereits Jahre im Wachkoma liegt und er sieht, dass sie auch „gut leben“ kann. Für ihn ist entscheidend, dass E. offensichtlich leben will. Das hat er ihnen bereits in mehreren schwierigen Phasen gezeigt. Er soll es gut haben und nicht geplagt sein, so der Vater. Sie wollen versuchen, für ihn da zu sein und möglichst die Zeit, die sie noch haben, miteinander verbringen. E. begleitet ihn mit der Mutter hin und wieder während seiner Arbeitszeit als LKW-Fahrer. So kann der Vater seinen Sohn auch tagsüber bei sich haben.

Unser Kind wird sterben. Situation einer anderen Mutter: „Eigentlich wollten wir an diesem Tag zu unserer Familie fahren. Der Arzt hatte uns unter dem Vorwand, man müsse noch Blut bei unserer Tochter abnehmen, ins Krankenhaus bestellt. Als ich den Arzt die Diagnose aussprechen hörte, begannen meine Hände zu zittern. Mir wurde übel vom Geruch des Krankenhauses. Ich war wie gelähmt. Wie in Zeitlupe wiederholten sich die Worte immer wieder in meinem Kopf: „mit einem tödlichen Verlauf“. Tödlicher Verlauf, tödlicher Verlauf. Es konnte nicht wahr sein. Wie sollte so etwas stimmen? Es ist unlogisch, dass Kinder vor ihren Eltern sterben. Es ist von der Natur aus nicht so vorgesehen. Unsere Tochter lag da auf der Liege, lächelte und plapperte vor sich hin. Sie war so lebhaft, strampelte. Wie soll ich glauben können, was der Arzt gesagt hatte? Es ist zu verrückt, zu unfassbar, zu tragisch. Ich konnte die Tränen nicht mehr zurückhalten. Mein Lebensgefährte streichelte unserer Kleinen über die Haare. Sein Gesichtsausdruck verriet, wie tief erschüttert er war. „Wie lange? Wie lange hat sie noch?“ fragte er nur. Ich zitterte immer noch, war bewegungsunfähig. Mein Herz war zerfetzt. Ich musste aber aufstehen, mein Kind berühren. Ich nahm sie in den Arm, setzte mich und weinte. Keine Ahnung wie lange. Es fühlte sich wie ewig an. An diesem Tag brach unsere

Welt für immer zusammen. Ich trauerte um jede Fähigkeit und musste hilflos zusehen, wie das Leben aus unserem Kind rann.“

Trauer hat ihre eigenen Gesetze. Da chronische Erkrankungen oft viele Jahre dauern, findet in diesen Familien ein großer Teil der Trauerarbeit schon vor dem Tod statt. Es gibt viele Phasenmodelle der Trauer, aber die vielleicht wichtigste Erkenntnis der Trauerforschung in den letzten Jahren ist, dass Trauer kein linearer Prozess ist, der irgendwann vorbei ist. Es ist eher ein oft lebenslanger Prozess auf körperlicher, psychischer, sozialer und spiritueller Ebene. Das bedeutet, dass Phasen intensiver Trauer mit relativer „Ruhe“ abwechseln, ohne dass man voraussagen kann, wann die eine beginnt und die andere aufhört. Trauer ist ein Zustand, der den Menschen in seinem ganzen Wesen betrifft. Sie kann auf vielfältige Weise ausgedrückt werden: in der Körperhaltung, in Mimik und Gestik, in unterschiedlichsten Gefühlen, Gedanken und Fragen, im Verhalten. Zeitabläufe und Dauer, Bedürfnisse und Umgangsformen mit ihr sind sehr individuell. Der bevorstehende Verlust lässt die Trauer schon vor dem Tod des Schwerstkranken beginnen. Der Weg der akuten Trauer beginnt dann mit dem Eintritt des Todes.

Das Nicht-Wissen um Sinn und Ziel von Trauerprozessen ist weit verbreitet. Entsprechend unsicher sind die Menschen im Umgang mit Trauernden, in ihrem Umfeld, ihrer Familie, am Arbeitsplatz, aber auch in Einrichtungen des Sozial- und Gesundheitswesens.

Auch schwere Krankheit ist ein Verlust und lässt uns trauern. Aus eigener Erfahrung mit der schweren Erkrankung unserer Tochter kenne ich Belastungen, Sorgen und Verzweiflung, aber auch kleine Freuden, die Eltern in dieser Situation erleben. Unsere Tochter erkrankte mit vier Jahren an Leukämie. Für mich und meinen Mann brach eine Welt zusammen. Wir hatten ja auch noch einen kleinen Sohn mit zwei Jahren.

Eine Zeit des Bangens und ständiger Aufenthalte im Krankenhaus hatte begonnen. Es war eine wirklich extreme Zeit, gefüllt mit vielen Tränen. Wir versuchten, für beide Kinder da zu sein. Unser Sohn sollte nicht zu kurz kommen, aber auch unsere Tochter ließen wir niemals alleine im Krankenhaus. Es hatte sich von einem Moment auf den nächsten unsere ganze Lebenssituation verändert. Wir verbrachten die meiste Zeit auf der Onkologie. In dieser Zeit konnte ich nur sehr schwer mit Leuten umgehen, deren Sorgen sich z.B. darum drehten, ob ihr Kind schon mehr sprechen könne als das der Freundin. Das waren so „banale“ Probleme angesichts unserer Angst.

Auch Freundschaften änderten sich oder verloren sich sogar. Eine Freundin erklärte mir: „Mit dieser schwierigen Situation kann ich nicht umgehen, ich melde mich wieder, wenn es euch besser geht.“

Auch mit meinem Umfeld, das ich oft beruhigen musste, war es nicht einfach. Dabei hätte ich selbst jemanden gebraucht, der mich unterstützt, mir hilft und zuhört.

Da wir kaum noch Zeit miteinander hatten, hatte ich große Angst, dass mein Mann und ich uns verlieren könnten. Heute kann ich sagen, dass uns dieser schwere Weg zusammengeschweißt hat. Es war eine Zeit, wo wir von einem zum nächsten Tag leben lernten, dankbar, dass wir diesen mit unserer Tochter erleben durften. Und so schwer unsere Tochter es mit der Behandlung und deren Nebenwirkung hatte, alles was wir ihr geben konnten, war unsere Liebe und unsere Anwesenheit. Heute ist sie wieder gesund, aber was wäre sonst ...?!

Trauer braucht Verbindung – auch durch Rituale. Trauernde Eltern nach dem Verlust ihres Sohnes: Die Mutter geht mit mir in den Garten zum Apfelbaum ihres Sohnes N. Unter diesem Baum ist die Urne beige-setzt. Der Baum ist geschmückt mit Sternen und einer Lichterkette. N. mochte so gerne Lichterketten. Einen

der Sterne hat er selbst gebastelt. Unter dem Baum steht eine Steinfigur, eine Henne. N. mochte Hennen gerne. Auch ein kleiner Nadelbaum steht im Garten, den hat N. mit den Eltern eingepflanzt. Auch auf diesem befindet sich eine Lichterkette. Die Mutter sagt: „Der sieht heuer ganz traurig aus, ich habe ihn schon gedüngt, aber es hilft nichts. Er spürt den Verlust von N.! Ich war heuer ganz viel im Garten und habe herumgepflanzt, so war ich immer in der Nähe von N.“ Die Geschwister kommen mit dem Verlust ihres Bruders ganz gut zurecht, meint die Mutter. Die Schwester geht in die 1.Klasse Volksschule und es läuft gut. Der kleine Bruder geht in den Kindergarten. Lehrer und Kindergärtnerin wissen Bescheid. Die Mutter erzählt, dass sich die Kinder aber mit ihrer Situation alleine fühlen. Sie selbst kenne auch keine Eltern, deren Kinder ein gleiches Krankheitsbild hätten. Die meisten aus dem Herzzentrum werden operiert und führen dann ein halbwegs normales Leben weiter. „Wir haben schon nette Leute kennengelernt. Aber wenn ich denen jetzt schreiben will, weiß ich nicht so recht, was ich schreiben soll. Wir wissen ja nicht wie es ihnen gerade geht. Da finde ich nicht so die richtigen Worte“.

Der Vater sagt: „Unsere Nachbarn reden immer davon, dass N. jetzt erlöst sei. Ein Kind lebt doch immer gerne?! Auch in schweren Situationen hat N. gerne gelebt. Ich weiß, sie meinen es nett, aber ich kann es nicht mehr hören! Wir hatten uns auch gedacht, es wird ein Anzeichen kommen, wenn er sterben wird. Dass er vielleicht, wie schon so oft, Flüssigkeit einlagert, weil sein Herz nicht mehr kann. Aber es war nicht so. Es ging alles so schnell... Es kommt jetzt eine ganz schlimme Zeit. Das erste Weihnachten ohne N. Für ihn war Weihnachten schon ein besonderes Fest. Nicht mehr so, wie bei seinen kleinen Geschwistern, die sich halt noch hauptsächlich auf ein Geschenk freuen. Wir wollen zum Sterntalerhof fahren und vielleicht zwei Wochen dort verbringen. Dort waren wir ja öfter mit N. Da fühlen wir uns verstanden, die kennen unsere Situation.“ ■



Das mobile Kinderhospiz Papageno ist ein Gemeinschaftsprojekt von Hospiz Bewegung Salzburg und Caritas Salzburg. Erreichbar ist es tagsüber unter 0662/82 23 10 oder 0676/848210-403 bzw. kinderhospiz@papageno.help. Nähere Infos gibt's auch auf www.papageno.help



Golf-Damen vom Golfclub Altentann. Traditionell am ersten Adventwochenende konnten die Altentann-Golfdamen bereits zum siebten Mal und voraussichtlich letzten Mal den Altentanner Advent ausrichten. Die Altentanner Ladies haben wieder viel gebacken, gestrickt, gehäkelt, gebastelt, gekocht und schönen Weihnachtsschmuck eingekauft.

Viele Besucher/innen in Altentann haben dazu beigetragen, die Hospizbewegung Salzburg für „Papageno“ zu unterstützen. Die aufwändige Arbeit hat sich gelohnt. So sind alle Beteiligten stolz darauf, wieder einen namhaften Betrag von 7.000 Euro einem guten und überaus wichtigen Zweck zur Verfügung stellen zu können.

Herzlichen Dank für den Besuch!

Herzlichen Dank!

KIWANIS Rupertus. Für das Papagenoprojekt wurde ein Großteil der Spendeneinnahmen von 7.000 Euro durch den Stand des Kiwanis-Clubs Rupertus am Rupertikirtag zur Verfügung gestellt.

Herzlichen Dank!

Arzneimittelvollgroßhändler PHAGO. Zusätzlich zur Spende in Höhe von 10.000 Euro an die „Initiative für Kinder- und Jugendrehabilitation in Österreich“ hat der Verband der österreichischen Arzneimittelvollgroßhändler PHAGO dem in Salzburg tätigen mobilen Kinderhospiz „Papageno“ einen weiteren Scheck in Höhe von 10.000 Euro überreicht.

PHAGO-Präsident Andreas Windischbauer sagt: „Hier gibt es zwei tolle Initiativen. Es ist wichtig, etwas zu tun, und wir als Arzneimittelgroßhandel wollen unseren Beitrag dazu leisten. Wir ermöglichen damit vielen Kindern, eine bessere Behandlung und Betreuung zu bekommen. Das freut uns sehr.“

Herzlichen Dank!

Held & Francke. Wolfgang Hasenauer überreichte einen Scheck über 1.000 Euro anstelle von Firmenweihnachtsgeschenken für die Arbeit des Papagenoteams.

Herzlichen Dank!

Senior Kreativ. Maria Plainer, Alfons Schmidt und Anton Wallinger vom Pensionistenverband Anif überreichten dem GF Christof S. Eisl eine Spende über 3.500 Euro. Dieser Betrag war bei der Kunsthandwerksausstellung Senior Kreativ im November zustande gekommen. „Die Veranstaltung, in der Hobbykünstler ihre aus verschiedensten Materialien gefertigten Objekte präsentieren, gibt es seit 15 Jahren. Sie ist eng mit sozialem Engagement verbunden. Es ist sehr erfreulich, dass es Menschen gibt, die im Netzwerk Hospiz arbeiten und so dem „letzten Weg“ eine würdevolle Begleitung schenken. Danke!“

Herzlichen Dank!

Claudia Aigner und Claudia Voggenberger. Sie setzen mit ihrer kreativen Idee eine Tat der Unterstützung: durch Medienberichte auf die Arbeit des Papagenoteams aufmerksam gemacht, strickten sie viele Zwerge, die sie bei diversen Weihnachtsmärkten zum Kauf anboten. Den Erlös von 1.050 Euro aus dem Verkauf der Zwerge überreichte Claudia Aigner an Geschäftsführer Christof S. Eisl.

Herzlichen Dank!





PMU-Studierende spenden großzügig an mobiles Kinderhospiz „Papageno“. Der diesjährige Ball der Paracelsus Medizinischen Privatuniversität Salzburg (PMU) wurde zugunsten des „mobilen Kinderhospizes „Papageno“ veranstaltet, das unheilbar kranke Kinder und deren Angehörige begleitet. Im Beisein von Rektor Prof. Herbert Resch überreichten die Studentinnen Katharina Neudorfer und Taina Müller jetzt den Erlös in Höhe von 10.000 Euro an MMag. Christof Eisl, Geschäftsführer der Hospiz-Bewegung Salzburg.

Herzlichen Dank!

BLEIERER Baumanagement. Anstelle von betrieblichen Weihnachtsgeschenken spendete BLEIERER Baumanagement an das Papageno-Team und machte damit auch auf die Arbeit des mobilen Kinderhospizteams aufmerksam.

Herr Bleierer ist selbst Vater von Zwillingen und setzt sich auch in Dankbarkeit für Familien ein, die eine schwierige Situation zu bewältigen haben.

Herzlichen Dank!



Lisi Deisl & Theatergruppe arTobernalm. Der Einladung zum großen Theaterabend am 9. Juli 2016 folgte Dr. Maria Haidinger. Am Programm stand „Das Mord(s)chloss“, ein Schauspiel mit Krimi-Touch von Lisi Deisl, das von der Theatergruppe arTobernalm uraufgeführt wurde.

Der Reinerlös von 3.680 Euro wurde an Geschäftsführer Christof S. Eisl für das Kinderhospizteam Papageno überreicht.

Herzlichen Dank!

Hammerwirt Oberalm. Das Team des Hammerwirts in Oberalm spendete an Papageno–mobiles Kinderhospiz und interessierte sich für die Arbeit mit schwerkranken Kindern und deren Familien.

Genauso wie das Team auf gelebte Gastlichkeit in heimischem Ambiente wert legt, war es allen wichtig, Lebensqualität für die Kinder und Familien zu bieten, die durch eine schwere Krankheit vor besonderen Herausforderungen stehen.

Herzlichen Dank!

Rotary Club Salzburg Land | Papageno mobil. Mit dem Projekt „Rock of Hope“ – Hilfe in Stein gemeißelt – unterstützt der Rotary Club Salzburg Land den Aufbau der Kinderhospizarbeit im Bundesland Salzburg. Unter der fachkundigen Anleitung des Bildhauers Christian Koller können Unterstützer/innen an einem Gemeinschaftskunstwerk mitwirken, indem sie ein Segment am „Rock of Hope“ kaufen und es selbst mit Hammer und Meißel gestalten!

Wurden bereits in den vergangenen Jahren die Kinderhospizarbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg mit insgesamt 20.000 Euro unterstützt, so ermöglichten diesmal 13.717 Euro die Anschaffung eines Autos.

Herzlichen Dank!





Marianne Dygruber ist die neue Einsatzleiterin der Hospiz-Initiative Enns-Pongau. Sie ist verheiratet und hat zwei erwachsene Kinder.

Evelyn Fidler hat mit Jahresende 2016 ihre Tätigkeit als Einsatzleiterin der Hospiz-Initiative Enns-Pongau beendet. Herzlichen Dank für die gute Zusammenarbeit und die besten Wünsche für die Zukunft!



aus der hospizbewegung

Hospiz-Initiative Enns-pongau | neue Einsatzleiterin

Marianne Dygruber ist seit Anfang 2017 die neue Einsatzleiterin der Hospiz-Initiative Enns-pongau. Im Folgenden stellt sie sich vor und gibt einen kurzen Überblick über ihren Werdegang in der Hospiz-Begleitung:

Mein Name ist Marianne Dygruber, ich bin 62 Jahre alt, verheiratet, habe zwei erwachsene Kinder und ein Enkelkind und wohne in Eben im Pongau.

Zur Hospiz-Bewegung kam ich durch eine gute Freundin, die schon einige Jahre als ehrenamtliche Hospizbegleiterin tätig war. Da ich immer gerne mit Menschen gearbeitet habe und auch keine Berührungssängste mit kranken oder älteren Mitmenschen habe, war ich gleich vom Gedanken begeistert, etwas zur Unterstützung für Menschen zu tun, die schwer erkrankt sind und auch für deren Angehörige.

Nach Absolvierung des Lehrgangs für Lebens-, Sterbe- und Trauerbegleitung 2006 war ich rund zehn Jahre in der Hospiz-Initiative Enns-Pongau als ehrenamtliche Begleiterin tätig.

Ich selbst habe meine beiden Eltern und einen meiner Brüder schon verloren und habe meine Schwiegermutter gepflegt. Das war eine relativ kurze, aber sehr intensive Zeit. Gerade aus dieser Erfahrung heraus ist es mir wichtig, dass Menschen ihre letzten Tage in einer liebe- und würdevollen Umgebung verbringen können. Darum

geht es auch immer wieder darum, jene zu unterstützen, die ihre Lieben zu Hause pflegen.

Seit Jänner dieses Jahres habe ich nach dem Ausscheiden von Evelyn Fidler die Einsatzleitung des Hospiz-teams Radstadt übernommen und freue mich auf die neue Herausforderung.

Ich möchte mich an dieser Stelle für die tolle Unterstützung von allen Seiten bedanken. Mein Ziel für die nächste Zeit ist es, weitere ehrenamtliche Mitarbeiter/innen zu gewinnen.

Dank an Evelyn Fidler

Evelyn Fidler, Einsatzleiterin der Hospiz-Initiative Enns-Pongau, beendet ihre Tätigkeit.

1998 wurde die Hospiz-Initiative Enns-Pongau gegründet mit dem Ziel, Menschen in schwerer Krankheit und deren Angehörige zu begleiten und ihnen ein Verbleiben Zuhause, in vertrauter Umgebung, bis zuletzt zu ermöglichen.

Eine, die von Beginn an im Team dabei war, ist Evelyn Fidler. Nach Absolvierung des Lehrgangs und einer Zeit als Ehrenamtliche übernahm sie 2008 die Einsatzleitung des Teams und leistete durch ihr Engagement und ihre Kompetenz einen wichtigen Beitrag zum flächendeckenden Hospizangebot im Bundesland Salzburg. Seit Beginn dieses Jahres hat nun Marianne Dygruber die Einsatzleitung des Radstädter Teams übernommen.

Wir danken Evelyn Fidler für ihr Engagement sowie die kompetente Leitung des Teams und wünschen ihr für ihre Zukunft alles Gute!



Vera-Evita Stigel ist 25 Jahre alt und arbeitet auf der Eltern-Kind station im LKH Salzburg. Seit Herbst 2016 verstärkt sie das Papageno-Team.



„Nachwuchs“ im Papageno-Team

Vera-Evita Stigel ist Kinderkrankenschwester und arbeitet im LKH Salzburg auf der Eltern-Kind-Station. Seit Herbst 2016 ist sie auch der „Nachwuchs“ im Team des Kinderhospizes Papageno.

„So oft werde ich gefragt, was man tun kann. Ich sage dann immer wieder: was man tun kann, weiß ich nicht, aber wir können miteinander Ausschau halten, ob wir sehen, hören, fühlen und erfahren können, was Sie tun können.“ (Franz Schmatz)

Mein Name ist Vera-Evita Stigel, ich bin 25 Jahre alt und arbeite seit viereinhalb Jahren im Landeskrankenhaus in Salzburg auf der Eltern-Kind Station. Im Rahmen dieser Arbeit betreue ich Früh- und Neugeborene am Lebensanfang sowie auch kranke und schwerkranke Kinder in Akutphasen ihrer Erkrankungen.

Vor einem Jahr bin ich auf die Hospiz-Bewegung Salzburg aufmerksam geworden. Insbesondere auf das mobile Kinderhospiz Papageno, zu dessen Team ich nun seit September letzten Jahres gehöre.

Ich werde oft gefragt: „Hospiz, was machst du da eigentlich?“. Diese Frage lässt sich nicht in einem Satz beantworten. Die Aufgabe des mobilen Kinderhospizes, und somit nun auch meine, ist es, die betroffenen kranken Kinder und Jugendlichen und auch ihre Angehörigen da abzuholen, wo sie gerade sind. Sterben gehört zum

Leben und Sterben-können bedeutet auch loszulassen und sich trotz Furcht und Angst in die Hände von professionellen Begleiter/innen zu begeben.

Es ist ein Hineinsehen, Hineinhören und Hineinfühlen in jede einzigartige und individuelle Situation, um für die Betroffenen und ihre Familien die bestmögliche Lebensqualität zu erhalten und sie gemeinsam liebevoll aus dem Leben hinauszubegleiten.

Ich freue mich, ein Teil des Papageno-Teams und der Hospiz-Bewegung zu sein und versuche durch alle Herausforderungen und Aufgaben zu lernen und zu wachsen.

PS: Vera-Evita Stigel ist auch eine der spendenfreudigen MUS-EN (s. a. Artikel nebenan). ■

Musikalverein MUS-EN spendet.

Der Musical-Verein MUS-EN: das Musical Ensemble verbindet die Liebe zum Musical mit dem guten Zweck.

Aus einem gemeinsamen Interesse wurde eine gemeinsame Idee: 2009 gründeten die zwei Musikbegeisterten den Musical-Verein MUS-EN: das Musical Ensemble und bereicherten so die junge Salzburger Kulturszene.

Den Erlös des Weihnachtsmarktes in Höhe von 460 Euro spendeten die MUS-EN an das Tageshospiz Kleingmain. Der Scheck wurde von Gerald Stedile, Präsident der MUS-EN, überreicht.

Herzlichen Dank! ■



einladungen

Vortrag Schmerztherapie

Die Mythen, die Fakten der Schmerztherapie – ein Vortrag für „Einsteiger“

Schmerztherapie nimmt nicht nur in der palliativmedizinischen Betreuung am Lebensende einen wichtigen Platz ein.

Thema des Vortrags wird sein, den Mythen rund um Schmerztherapie auf den Grund zu gehen und sie mit Fakten aus Wissenschaft und Praxis zu enttarnen.

Referentin:

Dr. Irmgard Singh, Palliativärztin, ärztliche Leitung Tageshospiz Kleingmain

Termin:

Donnerstag, 22. Juni 2017, 19:30 Uhr

Ort:

Tageshospiz Kleingmain
Anna-Raudauer-Saal/2. Stock
Buchholzhofstraße 3a, Salzburg

Anmeldung:

Telefon 0662/82 23 10 oder
info@hospiz-sbg.at
Kein Kostenbeitrag!

15 Jahre Hospiz-Initiative Tennengau – Einladung zur Feier

Die Hospiz-Initiative Tennengau begeht ihr 15-Jahr-Jubiläum am 20.4., zu dem alle Freund/innen, Unterstützer/innen und Sponsor/innen herzlich eingeladen sind.

Seit der Gründung der Hospiz-Initiative Tennengau im Jahre 2002 sind 15 Jahre vergangen, in denen im Tennengau viel hospizbewegt wurde. Es wurde betreut und begleitet, gelacht und geweint, gesprochen und geschwiegen.

Es wurden bzw. werden Gastfreundschaft, Zuwendung und Hilfestellungen in der schwierigsten Zeit des Lebens geboten. Für schwer kranke und sterbende Menschen, unabhängig von Krankheit, Ansehen und Konfession – selbstverständlich auch für deren Angehörige und Freunde.

Termin:

Donnerstag, 20. April 2017, 18:00 Uhr

Ort:

Gasthof Angerer
Halleiner Landesstrasse 39
5411 Oberalm

Anmeldung:

Wir bitten um Anmeldung bei
Birgit Rettenbacher/Hospiz-Initiative
Tennengau:
0676/848210-558 oder
tennengau@hospiz-sbg.at

Ohne das Engagement vieler ehrenamtlicher und hauptamtlicher Menschen sowie der tatkräftigen Unterstützung von Privaten, Wirtschaft und Politik wäre dies nicht möglich – dafür sei seitens der Hospiz-Initiative Tennengau allen ein herzliches Dankeschön ausgesprochen!

Danke möchte die Hospiz-Initiative Tennengau zum 15-jährigen Jubiläum auch mit einem Fest für alle Wegbegleiter/innen, Unterstützer/innen ... sagen – dazu laden wir alle herzlichen ein und freuen uns auf ein zahlreiches Kommen. ■

Programm:

18:00 Uhr:
Festakt und Festvortrag
Walter Müller, Schriftsteller

19.30 Uhr:
Theaterstück „Ich erinnere mich genau“ – Zwei-Personen-Stück zum Thema Demenz
Autor: Brian Lausund
Schauspielerinnen:
Christine Reitmeier, Liza Riemann
Regie: Sebastian Goller

anschließend:
gemütliches Beisammensein
Live-Musik: Wolfgang Schweinsteiger



info-abend

Patientenverfügung

Kostenlose Beratungsmöglichkeit rund um das Thema Patientenverfügung.

Termin 2017

6.7. und 16.11.2017
von 16:00–18:00 Uhr

Leitung:

DGKS Barbara Schnöll, Tageshospiz
Kleingmain

Ort:

Tageshospiz Kleingmain,
Buchholzhofstraße 3a, Salzburg

Anmeldung erforderlich unter:

Telefon 0662/82 23 10

selbsthilfe

Eltern trauern um ihr Kind

Die tiefe Verzweiflung durch den Tod eines Kindes lässt Eltern zusammenkommen, um den Schmerz gemeinsam zu tragen. In dieser Gruppe können Sie erzählen, wie es Ihnen jetzt geht, unabhängig davon, wie lange der Tod Ihres Kindes zurückliegt.

Sie treffen auf andere Eltern, die mit ihrem Verlust leben müssen, die zuhören und verstehen.

Termin:

jeweils am 1. Mittwoch im Monat
von 19:30–22:00 Uhr
nächste Termine: 5.4. & 3.5.2017

Begleitung:

Elisabeth Koch, betroffene Mutter, Telfs
Hannelore Koch, betroffene Mutter,
Hof bei Salzburg

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg

Beitrag:

Kostenfrei

Anmeldung:

Nicht erforderlich – offene Gruppe!

Wichtige Informationen zur Spendenabsetzbarkeit

Im Zuge einer Gesetzesänderung müssen Sie ab dem Jahr 2018 Spenden, die 2017 getätigt wurden, nicht mehr selbst dem Finanzamt melden, um sie steuerlich geltend zu machen. Ab dem Jahr 2017 müssen Hilfsorganisationen Spenden erfassen und gesammelt dem Finanzamt melden, damit sie automatisch bei Ihrer Arbeitnehmerveranlagung berücksichtigt werden können.

Was müssen Sie tun, wenn Sie Ihre Spende weiterhin von der Steuer absetzen wollen?

Für die eindeutige Identifikation Ihrer Person beim Finanzamt müssen Sie uns ihren **Vor- und Nachnamen**, wie auf dem Meldezettel angegeben, sowie ihr **Geburtsdatum** auf dem Spendenzahrschein oder via E-Mail bekannt geben.

Welche Vorteile haben Sie dadurch?

Ab dem 1. Jänner 2017 müssen Sie für das steuerliche Absetzen der Spende nur Ihren Vor- und Nachnamen, sowie ihr Geburtsdatum an die Hilfsorganisation bekannt geben. Alles andere wird von der Hilfsorganisation erledigt. Ihre Spende für das Jahr 2017 wird automatisch bei Ihrem Steuerausgleich 2018 vom Finanzamt berücksichtigt.

AT ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerInName/Firma	
HOSPIZ - BEWEGUNG SALZBURG, 5020 S B G.	
IBANEmpfängerIn	
AT36 2040 4019 0019 5362	Ein BIC ist verpflichtend anzugeben wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank	EUR Betrag
S B G S A T 2 S X X X	1 1 5
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
Produzierer	
Vor- und Nachname(n) ^H , Geburts- bzw. Heiratsurkunde	
MAXIMILIAN MORITZ MUSTERMANN	
PLZ	Ort Meldeadresse
1 2 3 4	MUSTERORT
Geburtsdatum	
0 1 0 2 1 9 8 2	
IBANKontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
AT1 2 3 4 5 6 7 8 9 0 1 2 3 4 5 6 7 8	
KontoinhaberIn/AuftraggeberInName/Firma	
MAX MUSTERMANN	
006	
Max Mustermann	
Unterschrift Zeichnungsberechtigter	
Betrag < 30+	



austausch · info · unterstützung

Lebenscafé für Trauernde

Das Lebenscafé ist ein offener Treffpunkt, unabhängig von Konfession und Nationalität oder wie lange der Verlust zurückliegt. Kommen und Gehen ist jederzeit möglich.

Das Lebenscafé für Trauernde ist ein Angebot für alle Menschen,

- die durch ein Ereignis in ihrem Leben trauern;
- die durch Trauer (in den unterschiedlichsten Formen) belastet sind und über diese sprechen oder einfach zuhören und da sein wollen;
- die Informationen über Literatur und Angebote zur Unterstützung für Trauernde suchen und sich mit anderen Menschen in der gleichen Situation austauschen wollen;
- die sich auf ihrem Trauer- und Lebensweg beraten, begleiten oder unterstützen lassen wollen.

Begleitung:

Brigitte Czerlinka-Wendorff, Erwachsenenbildnerin mit Qualifizierung in Trauerbegleitung nach „Trauer erschließen“ (nach R. M. Smeding); geistliche Begleiterin, Anif

Wolfgang Popp, ehrenamtlicher Hospizbegleiter, Klangmediator, Werfenweng

Beitrag:

8 Euro (inkl. Getränke und Kuchen)

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil,
Ernst-Grein-Straße 14, Salzburg

Termine:

Samstag, 22.4.2017
jeweils 10:00–12:00 Uhr
Möglichkeit zum anschließenden gemeinsamen Mittagessen
Weitere Termine: 20.5. und 17.6.2017

Anmeldung und Infos:

Keine Anmeldung erforderlich – offene Gruppe!

Eine Veranstaltung der Hospiz-Bewegung Salzburg in Kooperation mit dem Bildungszentrum St. Virgil.

Einfach ausschneiden und im Kuvert an die Hospiz-Bewegung Salzburg senden. Hinweis: Spendenbegünstigung für Mitgliedsbeiträge (Förderbeiträge) und Spenden bei korrekter Datenangabe inkl. Geburtsdatum (s. a. S. 27). Registrierungsnummer SO 1366.

Ich interessiere mich für die Arbeit der Hospiz-Bewegung Salzburg und

- möchte nähere Informationen zum Ausbildungslehrgang für Hospiz-Begleiter/innen.
- möchte die Hospiz-Bewegung durch eine einmalige Spende unterstützen, darüber hinaus aber keine Mitgliedschaft erwerben.

- Ich ersuche um Zusendung der Zeitung.
- Ich möchte die Hospiz-Bewegung Salzburg als Mitglied finanziell unterstützen. Ich werde den Jahresmitgliedsbeitrag von 36 Euro nach Erhalt eines Zahlscheines einzahlen. Als Mitglied bekomme ich die vierteljährlich erscheinende „Lebensfreude“, die Zeitung der Hospiz-Bewegung Salzburg.

Danke, dass auch Sie Lebensfreude spenden!

Hospiz-Bewegung Salzburg
Buchholzhoferstraße 3a
5020 Salzburg

Vorname(n)

Nachname

Geburtsdatum (TT/MM/JJJJ)

Straße

PLZ/Ort

Straße

Telefon

E-Mail-Adresse

Datum

Unterschrift



selbsthilfe

Raum für meine Trauer

Der Verlust eines nahestehenden Menschen durch dessen Tod trifft uns bis ins Innerste. Nichts ist mehr, wie es war. Widersprüchliche Gefühle verwirren und verunsichern die Trauernden. Konfrontiert mit dem Unverständnis des Umfelds ziehen sie sich zurück und geraten dadurch allzu oft in Isolation.

Hier können Sie im Kreise Betroffener erzählen, wie es Ihnen geht, unabhängig davon, wie lange der Verlust zurückliegt. Gemeinsam wollen wir unseren Blick darauf richten, was uns als Trauernden helfen kann, unsere Trauer ernst zu nehmen und auszudrücken, um so den Weg zurück ins Leben zu finden.

Termin:

jeweils am 1. Montag im Monat
von 19:00–21:00 Uhr
nächste Termine: 3.4 & 6.5.2017

Begleitung:

Erni Ehrenreich, ehrenamtliche Hospiz- und Trauerbegleiterin
Mai Ulrich, Hospizmitarbeiterin und Trauerbegleiterin

Ort:

Bildungszentrum St. Virgil, Salzburg

Beitrag:

Kostenfrei

Anmeldung:

Nicht erforderlich – offene Gruppe!

Eine Veranstaltung der Hospiz-Bewegung Salzburg in Kooperation mit dem Bildungszentrum St. Virgil.



selbsthilfe

Offene Trauergruppe im Tennengau

Begleitung:

Birgit Rettenbacher und andere Mitarbeiter/innen des Hospizteams Tennengau, die in Trauerbegleitung ausgebildet sind.

Termin:

jeweils am 3. Montag im Monat
von 18:30–20:00 Uhr
Nächster Termin: 15.5.2017

Ort:

Krankenhaus Hallein, Bürgermeisterstraße 34,
Hallein (Seminarraum 2)

Beitrag:

Kostenfrei

Anmeldung:

Nicht erforderlich – offene Gruppe!

ZAHLUNGSANWEISUNG AUFTRAGSBESTÄTIGUNG

EmpfängerIn: Hospiz-Bewegung Salzburg, 5020 Salzburg
IBAN EmpfängerIn: AT362040401900195362
BIC EmpfängerIn: SBGSAT2SXXX
EUR
AuftraggeberIn
IBAN AuftraggeberIn:
Verwendungszweck: <input type="radio"/> Spende <input type="radio"/> Förderbeitrag
Ihre Spende ist steuerlich abzugsfähig: Reg.-Nr. SO 1366

AT



ZAHLUNGSANWEISUNG

EmpfängerIn Name/Firma HOSPIZ - BEWEGUNG SALZBURG, 5020 SBG.	
IBAN EmpfängerIn AT36 2040 4019 0019 5362	
BIC (SWIFT-Code) der Empfängerbank SBGSAT2SXXX	Ein BIC ist verpflichtend anzugeben, wenn die IBAN EmpfängerIn ungleich AT beginnt
EUR	Betrag
Nur zum maschinellen Bedrucken der Zahlungsreferenz	
Prüfziffer	
Vor- und Nachname(n) lt. Geburts- bzw. Heiratsurkunde	
PLZ	Ort Meldeadresse
Geburtsdatum	
IBAN KontoinhaberIn/AuftraggeberIn	
KontoinhaberIn/AuftraggeberIn Name/Firma	
006	
Betrag	
30+ Beleg +	
Unterschrift Zeichnungsberechtigter	

Retouren an Hospiz-Bewegung, Buchholzhofstraße 3a, 5020 Salzburg

«Organisation»

«Anrede» «Titel» «Vorname» «Nachname»

«Straße»

«PLZ» «Ort»

«Land»

www.hospiz.at

Dachorganisation

Hospiz-Bewegung Salzburg

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
Tel. 0662/82 2310, Fax DW -36
MMag. Christof S. Eisl
Veronika Herzog, Mai Ulrich,
Manuela Wagner
info@hospiz-sbg.at

Initiativen

Hospiz-Initiative Salzburg-Stadt

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
Tel. 0662/82 23-10, Fax DW -37
DGKS Angela Biber
stadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative

Flachgau Neumarkt

Ärztzentrum Neumarkt
5202 Neumarkt, Salzburger Straße 5
Alexandra Moche ☎ 0676/84 8210-555
flachgau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative

Flachgau Oberndorf

c/o Gesundheitszentrum Oberndorf
5110 Oberndorf, Paracelsusstraße 37
DGKS M. Brandhuber ☎
0676/84 8210-600
oberndorf@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Tennengau

c/o Krankenhaus Hallein
5400 Hallein, Bürgermeisterstraße 34
B. Rettenbacher ☎ 0676/84 8210-558
tennengau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau Oberpinzgau

5730 Mittersill, Lendstraße 14a,
Andrea Steger ☎ 0676/84 8210-565
oberpinzgau@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau Saalfelden

5760 Saalfelden, Obsmarktstraße 15b
Fax 06582/73 205-30
Helene Mayr ☎ 0676/84 8210-556
saalfelden@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pinzgau Zell am See

5700 Zell am See, Seehofgasse 2
Tel. 06542/72 933-40, Fax DW -60
Helene Mayr ☎ 0676/84 8210-557
zellamsee@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Pongau

5500 Bischofshofen, Pestalozzigasse 6
Tel. 06462/32 872-40, Fax DW-50
DGKS Martina Berger ☎
0676/848210-420
Sieglinde Neuböck ☎ 0676/84 8210-560
bischofshofen@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Enns-Pongau

5550 Radstadt, Lebzelterau 8
Marianne Dygruber ☎ 0676/84 8210-564
Dr. Andreas Kindler ☎ 0664/19 38 040
radstadt@hospiz-sbg.at

Hospiz-Initiative Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17
Tel. 06474/26 875, Fax 06474/26 876
Elisabeth Huber ☎ 0676/84 8210-472
lungau@hospiz-sbg.at

(Teil-)Stationäre und mobile Einrichtungen

Tageshospiz Kleingmain

5020 Salzburg, Buchholzhofstraße 3a
Tel. 0662/82 2310-16
Fax 0662/82 23 10-37
Dr. Irmgard Singh, Hospizärztin
DGKS Angela Biber
tageshospiz@hospiz-sbg.at

Mobiles Palliativ- und Hospizteam Salzburg und Umgebung

5020 Salzburg, Gaisbergstraße 27
Tel. 0662/84 93 73-350
DGKS Doris Einödter, Einsatzleitung
☎ 0676/84 8210-486
palliativ.salzburg@caritas-salzburg.at
Bereitschaftsdienst: 8:00–20:00 Uhr

Mobiles Palliativ- und Hospizteam Pinzgau

5700 Zell am See, Seehofgasse 2
Tel. 06542/72 933-40, Fax DW -60
Helene Mayr, Einsatzleitung
☎ 0676/84 8210-557
palliativ.pinzgau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00 Uhr

Mobiles Palliativ- und Hospizteam Pongau

5500 Bischofshofen, Pestalozzigasse 6
Tel. 06462/32 872-40, Fax DW -50
DGKS Martina Berger, Einsatzleitung
☎ 0676/848210-420
palliativ.pongau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Mi, Fr 8:00–10:00 Uhr

Mobiles Palliativ- und Hospizteam Lungau

5580 Tamsweg, Bahnhofstraße 17
Tel. 06474/26 875, Fax 06474/26 876
Elisabeth Huber, Einsatzleitung
☎ 0676/84 8210-470
palliativ.lungau@caritas-salzburg.at
Bürozeiten: Mo, Do, Fr 9:00–11:00 Uhr
Di 14:00–17:00 Uhr

Raphael Hospiz der Barmherzigen Brüder

5020 Salzburg, Dr.-Sylvester-Straße 1
Tel. 0662/82 60 77-210 bzw. -213
Dr. Ellen Üblagger
ellen.ueblagger@bbsalz.at

Impressum: Herausgeber Hospiz-Bewegung Salzburg, Verein für Lebensbegleitung und Sterbebeistand, Buchholzhofstraße 3a, 5020 Salzburg, Telefon 0662/822310, info@hospiz-sbg.at; F.d.l.v. MMag. Christof S. Eisl · Redaktion Mai Ulrich, Mag. Martina Eisl-Windner · ZVR-Zahl 458287044 · Konzept und Gestaltung: scheuer | agentur für dialog · Bildbearbeitung: Repro Atelier · Druck: kb offset · Fotos: Hospiz-Bewegung Salzburg/Robert Altendorfer & Andreas Hechenberger, Fotolia, iStockphoto.

HOSPIZ

HOSPIZ BEWEGUNG Salzburg

In Partnerschaft mit
Caritas